

kölschlive

Das Fan-Magazin

FAN-PROJEKT 1. FC KÖLN 1991 E.V. | PREIS 1,20 € | AUSGABE 2/14 | KL 90



Erste Bundesliga, wir sind wieder da!

GESTERN

Eine tolle und erfolgreiche Saison ist zu Ende. kölsch live blickt mit einer Bilderstrecke zurück

>> Seite 17

HEUTE

Patrik Maas, Gründungsmitglied von Andersrum rut-wiess, über schwule Fans und Homophobie im Fußball

>> Seite 48

MORGEN

Traditionsvereine sind auf dem absteigenden Ast. Was können Vereine wie der FC dem Trend entgegensetzen?

>> Seite 10



Bitte ein Bist
Bitburger



Wenn aus Leidenschaft Meisterleistung wird.



Bitburger gratuliert dem FC und seinen Fans
zum Aufstieg in die 1. Bundesliga.

www.bitburger.de

VORWORT

(kvl) Einer zerbrochenen Liebesbeziehung geht oft eine langwierige Frustration voraus. Die Mängel und Makel des anderen – über die man anfangs treuherzig hinwegsehen wird – werden zunehmend zur Belastung. Alle Versuche, den Partner zu verändern, scheitern. Es wächst die Erkenntnis, den Menschen mit seinen Grundzügen nicht umformen zu können. Es folgt die Trennung.

Überspitzt gedacht: Vor zwei Jahren standen wir und der 1. FC Köln an einem ähnlichen Punkt. Jahrelang wurden wir mit leeren Floskeln getröstet, große Ankündigungen erwiesen sich als leeres Gerede. Es kam zum Desaster und eigentlich wäre es Zeit gewesen, einen Schlussstrich zu ziehen. Doch welches Glück: Der FC ist kein Mensch. Unser Verein hat sich von Grund auf gewandelt.

Aus der aufgeblasenen Diva – hochnäsiger, leichtlebig bedenkenlos – ist ein tugendhaftes Wesen geworden, das sich gewissenhaft und zuverlässig seinen Aufgaben widmet. Es kehrt vor der eigenen Tür, achtet auf eine genaue Haushaltsführung und plant sogar stets zweigleisig – man weiß ja nie, was in den kommenden Jahren passieren kann.

Der FC prahlt nicht mehr mit verstaubten Trophäen und tollen Geschichten, die sich einst durch kleine Schwarz-Weiß-Fernseher weitererzählten. Nein, der Verein arbeitet. Er hat eine neue Lebensart entwickelt, mit der er uns nach langem Kummer zurückgewonnen hat. Unser Club ist keine große Nummer mehr, aber das ist doch völlig egal. Wir wissen: Aschenputtel war am Ende die schönste von allen... und deshalb singen wir wieder unsere Liebeslieder.

In diesem Sinne,
we love you FC we do, oh FC we love you

INHALT

VORWORT/INHALT	03
BILD DES MONATS	04
BECKZ-KOLUMNE	06
MAGAZIN	
Der Aufstieg in 1001 Nacht	08
Die Krux der Traditionsvereine	10
Der Saison-Rückblick in Bildern	17
Mit dem FC op Jöck	43
Das Wunder von Ostwestfalen	46
Interview mit Patrik Maas	48
Ansichten der U8 des 1. FC Köln	54
Im Zwiegespräch	58
Die Gewalt deeskaliert	60
Interview Irina London und Lena Nuding	62
Zu Gast in Schottland	64
Fußball für Couch und Sessel	66
FAN-PROJEKT-INFO	
Kidstour	68
Fan-Projekt-Kompakt	69
IMPRESSUM	74







Raus aus der guten alten 2. Liga

Sean Beckz hat schöne Momente erlebt

Die Saison 2013 / 2014 ist Geschichte und wir alle blicken gespannt auf unsere nächste Tour in der 1. Liga. Der FC ist wieder da, wo er hingehört! Ich war bei jedem Heimspiel und bei vielen Auswärtsspielen live dabei und jedesmal war ich aufs Neue stolz auf eine Stimmung, die es NUR beim FC gibt. Wahnsinn! Diese Unterstützung ist und bleibt einzigartig. Einmalig schön und mit Gänsehaut-Garantie. Egal wohin, egal wie weit, die FC Gemeinschaft ist zu Tausenden dabei. Was ist das wert im Vergleich zu Erfolgen von Bayern, Real, Barca oder Man City? ALLES! Kein FC Fan würde jemals tauschen.

Ich muss zugeben, dass ich die 2. Liga auch genossen habe. Kleine Stadien mit traditionellen Würstchenbuden ohne Pizza, Döner, Sekt und Nachos. Nein, nur ein Würstchen und ein leckeres Bier. Wenige VIP-Logen und an jeder Stelle irgendein Marketing-Quatsch. Mir ist bewusst geworden, dass es genau das ist, was ich lange vermisst hatte. Die Lust am Fußball ohne Firlefanz genießen. Am Bornheimer Hang, bei den Eisernen von Union, im kleinen Sandhausen oder in Aue. Fußball im Mittelpunkt! Mann war das schön.

Keine Sorge, Wehmut kommt jetzt nicht auf, denn auch ich freue mich wie irre auf die 1. Liga, auf Dortmund, das Derby in Ostholland oder gegen Hertha. Es geht endlich wieder los und wir dürfen uns mit den Großen wieder messen. Fußballerisch wird es sicher die eine oder andere Überraschung geben und wir werden auch nicht immer als Sieger vom Platz gehen. Ein Ergebnis steht aber jetzt schon fest: Wir Fans des 1. FC Köln werden jeden Stimmungszweikampf gewinnen. Die Bundesliga wird durch uns an Wert gewinnen, keine Frage!

Der Aufstieg in 1001 Nacht



Während der 1. FC Köln den Aufstieg gegen den VfL Bochum perfekt machte, weilte Michael König in Ägypten und wollte eigentlich einen gemütlichen Bummel durch die Hotelpassage machen. Doch dann erschien ihm „Hacki“ Wimmer auf der Mattscheibe und der Abend wurde wider erwarten feucht-fröhlich.

Der Tag des entscheidenden Spiels gegen Bochum konnte für einen FC-Fan eigentlich nicht schlimmer beginnen. Auf dem Weg zum Frühstück kamen mir und meiner mittlerweile ebenfalls FC-affinen Freundin ein Pärchen mittleren Alters und zwei Kids entgegen – in Gladbach-Trikots. Sollte das etwa direkt ein schlechtes Omen sein? Mittags war der Schock zum Glück wieder verdaut. Mit kölschem Liedgut im Ohr und ein paar Kapiteln aus der FC-Lektüre „FC.Lebenslang“ stimmte ich mich am Pool bei 36 Grad auf das Spiel ein. Ich hatte mir geplant, den Halbzeitstand und das Endergebnis aus der Lobby einzuholen, denn dort befand sich die einzige Stelle mit sicherer WLAN-Verbindung im Hotel. Ingeheim aber hoffte ich, dass das Spiel vielleicht doch irgendwie zu sehen sein könnte, da zuvor die erste Bundesliga und auch die Premier League auf Dubai Sports übertragen wurden.

Als wir einige Souvenirs gegen 20.15 Uhr auf unser Zimmer brachten, schaltete ich zur kurzen Kontrolle den Fernseher ein und siehe da: unser „Hacki“ Wimmer auf der Röhre. Planänderung! Im Eiltempo die hoteleigene Flaniermeile entlang zur auserkorenen Bar. Dort saßen wiederum drei weitere, leicht angespannte Herren. Meine Freundin und ich bekamen einen prüfenden Blick ab, doch schnell wurde an der Mimik und Gestik bei etwas unglücklichen Spielsituationen ein-

deutig klar: Das sind welche von uns! Zudem unterhielten sich auch zwei der Herren angeregt und konnten dabei ihren kölschen Dialekt kaum unterdrücken. Während einer kurzen Spielunterbrechung folgte eine kleine Vorstellungsrunde. Ab dann wurde gemeinsam ein Bier nach dem anderen bestellt. Der Kellner zeigte sich leider nicht in Topform und ließ uns oftmals warten. Während der zweiten Halbzeit stellte er seine Arbeit komplett ein – so kam es uns zumindest vor.

Apropos zweite Halbzeit: In der Pause herrschte trotz Rückstand ein ungebrochener Optimismus. Uns war allen klar, dass wir natürlich heute aufsteigen werden. Der höchste Tipp war ein deutliches 4:1. Und was passierte? Risse kommt rein und trifft, wie man es von ihm aus der Hinrunde gewohnt war. Helmes verwandelt den mit aufgesetzter FC-Brille wohl klarsten Elfer der Vereinsgeschichte im Nachsetzen und Tony machte abschließend den Deckel drauf. Jubel, gegenseitiges Abklatschen und Schreie beim Schlusspfiff. Gemeinsame Freude und gegenseitige Sympathie unter fünf FC-Fans, wie man es von Kölnern nicht anders gewohnt ist. Zu späterer Stunde klang noch „Et Trömmelche“ durch die Bar. Einem unwissenden Animator wurden die Ereignisse des wunderschönen Abends noch einmal geschildert und versichert, er könne uns in zwei Jahren auch in der Champions League bestaunen - 1001 Nacht op kölsch.

Alter Spielplatz, neue Regeln?

„Mer sin widder do!“ Ja, wir sind in der Tat wieder „da“ – zurück in Deutschlands Eliteliga. Da, wo wir eigentlich hingehören, nicht wahr? Aber ist es wirklich so einfach? Haben wir aufgrund unserer langen Tradition ein „Recht“ auf Bundesliga? Und was ist das eigentlich für eine Liga, in die wir uns da begeben?

Text: Marco Jankowski



– Die Bundesliga heute



Die Freude über die Rückkehr des FC ins Oberhaus kannte keine Grenzen. Zwei Jahre musste man sich durch die 2. Bundesliga kämpfen – zwei Jahre zu viel, da werden die meisten Fans zustimmen. Nach eigenem Selbstverständnis gehört der 1. FC Köln natürlich in Deutschlands Elite-Liga, klar. Aber dieses Selbstverständnis ist eben auch schon ganz anderen Traditionsvereinen zum Verhängnis geworden.

Denn: Wenn es alles nach Tradition, Herkunft, Infrastruktur und Potenzial gehen würde, dann könnten auch Kaiserslautern, der VfL Bochum, 1860 München, Arminia Bielefeld, Dynamo Dresden oder Rot-Weiss Essen Erstliga-Ansprüche anmelden. Sie aber spielen nächstes Jahr (wieder) nicht in der Bundesliga. Wolfsburg schon. Hoffenheim auch. Und vielleicht bald die Brause-Brüder, pardon, „Rasenballportler“ aus Leipzig.

Keine Angst, lieber Leser: Das hier wird jetzt nicht einer der zigtausendfachen Abhandlungen zum Thema „Traditionsvereine vs. Projekte, die aber auch die Region total toll voranbringen“. Darüber kann man sich zwar auch seitenlang auslassen, aber in diesem Fall geht es nicht darum, das Für und Wider der neuen Fußballwelt abzuwägen, sondern stattdessen um einen Ausblick darauf, was einem Verein wie eben dem FC nun bevorsteht und was das für eine Liga ist, in die er sich da begibt.

Schöne neue Fußballwelt?

Denn klar ist: Es ist eben nicht mehr die „alte Welt“, in der Geschichte und Renommee eines Clubs das dicke Pfund sind, mit dem man bei Neuverpflichtungen wuchern kann. Es ist

auch nicht mehr die Welt, in der die Primäreinnahmen durch das volle Stadion zustande kommen – also die Zeit, in der man als Großstadtklub mit großem Fanaufkommen automatisch auch finanziell gut da stand. Und es ist leider auch nicht mehr die Welt, in der wirklich und auf Dauer „jeder jeden schlagen kann“ und in der man auch mal von der Meisterschaft träumen kann („Wenn Lautern, Stuttgart oder Bremen das können – warum nicht auch mal wir?“).

Nein, Deutschlands Elite-Liga hat sich mittlerweile (wie eigentlich alle Top-Ligen weltweit im Zuge der Kommerzialisierung) relativ klar gestaffelt – und das wohl über Jahre hinaus. Oder wundert es noch irgendwen, dass die Champions-League-Platzierungen in den letzten fünf Jahren mit einer Ausnahme (Werder Bremen 2010) immer an denselben Pool aus vier Clubs gingen? Die vorderen Ränge der Liga – sie dürften sich auch in den nächsten Jahren wohl von selbst aufstellen. Dazu kommen dann noch die genannten „Projekte“, deren Geldvorteil wohl auch dafür sorgen dürfte, dass sie die obere Hälfte der Tabelle bevölkern werden – mittelfristig.

Dahinter – und das ist ja die Tabellenhälfte, die unseren FC in den nächsten Jahren betreffen wird – ist indes viel offen und wenig Planungssicherheit. Und genau hier wird es für die „großen“ Traditionsvereine immer schwieriger, wie zuletzt besonders der Hamburger SV mit voller Wucht zu spüren bekommen hat, der nur knapp demjenigen Destsaster entgehen konnte, das schnell mal im berühmt-berüchtigten Fahrstuhl enden kann (siehe zum Beispiel – neben dem FC – auch Kaiserslautern, Frankfurt, Nürnberg, Berlin).

Das Dilemma, ein „Großer“ (gewesen) zu sein

Die Last, die eben jene Clubs an historischen großen Fußballstandorten in Deutschland alle eint, ist ironischerweise das, was sie über Jahrzehnte stark gemacht hat: die eigene Strahlkraft, der „große Name“, die vielen Fans, das stärker ausgeprägte öffentliche Interesse – kurzum: vor allem das Umfeld. Denn: so sehr man nach einem Aufstieg in die Bundesliga erst einmal Verständnis dafür hat, dass von Zeit zu Zeit auch mal nur um den Klassenerhalt gehen kann, ist dieser erst einmal gesichert, wird schon erwartet, dass dann aber zügig „der nächste Schritt“ zu erfolgen hat. Hängt man im Folgejahr wieder unten drin, kommt hinter der Maske der Bescheidenheit ganz schnell plötzlich doch wieder ein Anspruchsdenken zum Vorschein, das heute einfach nicht mehr realistisch für die genannten Clubs sein kann.

Nun wird der neutrale Beobachter spotten und sagen: „Ja, ihr habt Probleme! Da jamern halt ein paar Ewiggestrige, dass doch jetzt mal der Europapokal drin sein muss. Wenn das eure größte Sorge ist, was sollen dann all die Clubs sagen, die Jahr für Jahr ums Überleben kämpfen und quasi nach jedem geglückten Klassenerhalt einen Neuaufbau starten müssen, weil die besten Spieler sofort wechseln?“ Ist natürlich richtig. Und keiner von uns Fans eines „großen“ Clubs will in Abrede stellen, dass es die ganzen Freiburgs und Augsburgs der Liga sicherlich ganz furchtbar schwer haben. Aber das haben wir eben auch. Unser Weg nach „oben“ ist doch erst einmal genauso versperrt wie für die genannten Clubs! Und bei uns kommen

halt zwei andere Probleme dazu. Zum einen wird bei einer durchwachsenen Saison sehr schnell alles in Frage gestellt (Trainer, Sportdirektor, Funktionäre, allgemeines sportliches Konzept). Zum anderen müssen auch wir die auffallend guten Spieler in der Regel ziehen lassen. Es sei denn, man unterhält sich einen teuren Kader, der eigentlich schon wieder zur Europapokal Teilnahme verpflichtet – was Traditionsvereine wie der FC oder eben der HSV in der Vergangenheit getan haben. Die Folge: der finanzielle Kollaps.

Letzter Ausweg: Investor?

Was also kann man tun? Wie muss man sich heute als Traditionsverein aufstellen, um mittelfristig Erfolg in der Bundesliga haben zu können? Muss man versuchen, volles Risiko zu gehen und noch auf den Kommerz-Zug aufzuspringen, ehe alle anderen völlig enteilt sind? Wohl kaum. Der Abstand zur Spitze ist längst zu groß, um alles auf eine Karte zu setzen. Das kann nur nach hinten losgehen.

Oder muss man sich von alten (verstaubten?) Werten und Denkmustern verabschieden und sich darauf einstellen, dass die Zukunft eben nicht ohne die Öffnung in Richtung von Investoren, Mäzenen oder wie auch immer gearteten Massiv-Spendern möglich sein wird? Vielleicht wird das so sein. Vielleicht wird die 50+1-Regel irgendwann tatsächlich fallen oder weiterhin so massiv untergraben werden, dass es auch keinen Unterschied mehr macht, ob sie noch existiert. In Hamburg könnte es mit dem HSVplus-Projekt wohl in diese Richtung gehen, in Berlin hat man schon einen Mega-Geldgeber an Land gezogen und bei 1860 bestimmt schon

längst ein „Scheich“ (nein, ist ja in Wahrheit nur ein Geschäftsmann...) mehr oder weniger direkt, welche Musik gespielt wird.

Vielleicht ist das die Fußballwelt von morgen. Bleiben wir aber erst einmal im Hier und Jetzt. Und da macht ausgerechnet der Erzfeind vom Niederrhein vor, dass man auch vorankommen kann, ohne sich vollständig in die Abhängigkeit von einer Handvoll Geldgeber zu begeben. Und auch die Eintracht aus Frankfurt scheint sich wieder zu etablieren. Das geht nicht von heute auf morgen – und schon gar nicht ohne Rückschläge.

Wege aus der Traditionsfalle

Was also kann das Erfolgsrezept des FC sein, um dem „Traditionsclub-Dilemma“ zu entgehen? Zuerst einmal das, was Jörg Schmadtke in seinem kleinen YouTube-Hit so schön auf den Punkt brachte: „Ruuuuuuhig! Ganz ruuu-

uuuhig!“ Soll heißen: bleiben wir auf dem Boden und gehen endlich mit dem nötigen Respekt zurück in die Bundesliga. Dem Respekt davor, dass es eben heute schon ein Verdienst ist, zu diesem elitären Club dazugehören zu dürfen. Nein, es ist keine Selbstverständlichkeit und weder Tradition, noch Erfolge aus der Vergangenheit, noch volles Stadion, noch Super-Standort berechtigen uns dazu, sondern einzig und allein harte Arbeit, eine gut zusammengestellte Mannschaft und ein klares Konzept.

Apropos Konzept: Das wäre der weite Pfeiler, um sich wieder zu etablieren – eine sportliche Führungsriege, die mittelfristig denkt, eine klare Linie verfolgt, aus limitierten Ressourcen das Maximum rausholen kann...kurzum: die einen Plan hat. Auch hier sind wieder wir, das Umfeld gefragt: Schenken wir diese Riege unser Vertrauen! Auch – beziehungsweise: gerade – wenn die Rückschläge kommen



(und sie werden kommen). Im Halbjahrestakt alles zu hinterfragen (oder auf Deutsch: das Personal austauschen, sobald es nicht läuft) hat uns erst soweit nach unten gebracht. Speziell Jörg Schmadtke sollte in der Vergangenheit genug Argumente dafür gesammelt haben, dass man ihm vertrauen kann, einen Verein mittelfristig auf ein solides Fundament zu stellen.

Zu guter Letzte: Die Mannschaft. Genießen wir es, so eine sympathische, junge, perfekt zusammengestellte Truppe beisammen zu haben. Aber klammern wir uns nicht an dem fest, was man nicht halten kann. Denn, wie gesagt: Der Abstand nach oben ist groß. Und wenn irgendwann der Ruf aus Richtung der Europapokalclubs kommt, dann – da machen wir uns besser mal nichts vor – wird es eben Spieler geben, die ihm folgen. Das hat nichts damit zu tun, dass ein Spieler den FC „nicht im Herzen trägt“ (der Prinz zeigt doch immer

wieder, dass man das auch aus der Ferne kann), sondern ist leider einfach ein Zeichen der Zeit. Fußballspieler werden heute an Titeln gemessen – oder besser: messen sich leider selbst daran. Deshalb wird der ein oder andere den Ruf der großen Bühne erhören, wenn er kommt. Lernen wir, damit zu leben. Klammern wir uns nicht mehr dran, wenn die Zeichen auf Abschied stehen (Spieler „auf Teufel komm’ raus“ zu halten hat uns in der Vergangenheit mächtig in die Bredouille gebracht). Lernen wir, dann auch mal klug zu sein und das Beste rauszuholen.

Wenn wir auf diesen drei Ebenen lernen, uns der modernen Fußballwelt anzupassen und nicht in alte Muster zu verfallen, dann...ja, dann schaffen wir es, dem „Traditions-Dilemma“ zu entgehen und hier mittelfristig etwas von Wert aufzubauen. Und das, ohne uns verkaufen zu müssen.

Der Dino am Boden: Mit viel Glück blieb der HSV erstklassig.



FC. VÖRAANBRÄNGER.

Sommermärchen 2014



Premiumscarf FC|Deutschland

Art.-Nr.: 2060104 **19,95 €**



T-Shirt Kölle für Deutschland

Art.-Nr.: 2010216 | Gr. S-4XL **19,95 €**



Haarschablone Logo

Art.-Nr.: 5020025 **7,95 €**
statt 14,95 €



Grillbesteck

Art.-Nr.: 4020062 **16,95 €**

Immer auf dem neusten
Stand bleiben!
Folgen Sie dem FC-Fanshop
auch auf Facebook unter
[facebook.com/FCFanshop](https://www.facebook.com/FCFanshop)



Paprika-Chips

Art.-Nr.: 4080206 **1,90 €**

Flaschenöffner Sound

Art.-Nr.: 5180001 **9,95 €**



T-Shirt Aufstieg

Art.-Nr.: 2010215 | Gr. S-4XL **15 €**



MEINE LIEBE. MEINE STADT. **MEIN VEREIN.**



Ein Rückblick in Bildern

Eine tolle und erfolgreiche Saison ist zu Ende. kölsch live blickt mit einer Bilderstrecke zurück.

Die 2. Bundesliga ist vorbei und der FC endlich wieder dort, wo er hingehört – in der Bundesliga. Es war eine solide Saison, die die Jungs von Peter Stöger zu Ende spielten. 19 Siege und nur vier Niederlagen sprechen für sich, die gesamte Rückrunde verbrachte der 1. FC Köln an der Tabellenspitze. Aber dass die Spielzeit rückblickend so souverän verlief, war heute vor einem knappen Jahr nicht unbedingt abzusehen, denn...

... viele Posten sind immer noch unbesetzt. Kein Trainer, kein Sportdirektor und diverse Spielerabgänge. Wer schließt die Lücke, die Christian Clemens hinterlassen hat? Wer spielt für Tobias Strobl im defensiven Mittelfeld? Ist Tony Ujah finanzierbar? Wenn nicht, wer soll dann die Tore schießen? Ja, am Geißbockheim lärmen zwei Monate vor Saisonstart mehrere Baustellen.





Die wichtigste Personalie wird zum Glück schnell geklärt.
Der neue Trainer heißt Peter Stöger und stammt aus Österreich.
Mitte Juni traf er samt Begleitung in der Domstadt ein.
Im Gepäck stattliche Ambitionen: „Mein Wunsch ist es, in der
deutschen Bundesliga Fuß zu fassen. Da bin ich in Köln genau richtig“,
sagte Stöger auf seiner ersten Pressekonferenz.
Na dann: Olles guate und fü Erfolg



**Wenige Tage später, der neue Kopf am Geißbockheim.
Mit Jörg Schmadtke kommt Scharfsinn in den Club und für viele
Fans ist er schon jetzt der wichtigste Transfer
der kommenden Jahre.**



20. Juli 2013: Die Saison beginnt.
Der FC reist nach Dresden und erkämpft
sich ein Unentschieden.



Die Woche darauf – die Fortuna zu Gast. Derbyzeit in Köln.

Heiße Temperaturen, heißer Kampf. Endergebnis 1:1.

Nächste Woche in Paderborn den ersten Dreier einfahren.

Come On FC!





Aber daraus wird nichts. Mit Mühe und Not ringt sich die Mannschaft wieder nur zu einem Unentschieden. Und wieder startet der FC holprig in die Saison. Wird auch im zweiten Jahr Zweitklassigkeit die Mission Aufstieg schnell ad acta gelegt?



Kurz vor Transferschluss setzt die sportliche Führung ein Zeichen und holt einen alten Bekannten zurück ans Geißbockheim. Patrick Helmes will beim FC seine Karriere beenden und hat nach jahrelanger Verirrung in der Provinz endlich wieder Spaß am Fußball.

Mit seiner Verpflichtung ist die Einkaufstour des FC vorerst beendet.

Helmes ist einer von acht Neuzugängen, die den FC in der Hinrunde verstärken.



Christian Clemens hingegen einer von sieben Spielern,

die den Verein verlassen haben.





In Cottbus setzt der FC ein starkes Signal und gewinnt mit 4:0. Helmes und Ujah harmonieren prächtig: Zusammen erzielen sie fünf Scorerpunkte.

Der Kölner Stadt-Anzeiger spricht vom „neuen Kölner Traumsturm“, und auch die BILD fragt rhetorisch: „Wer soll diesen FC-Sturm noch stoppen...?“





Zweite Runde DFB-Pokal: Der FC fährt als krasser Außenseiter nach Mainz – und gewinnt durch einen Treffer von Marcel Risse mit 1:0. Ekstase pur!

Ja, und da staunt sogar der Chef.



Zwei Wochen später – wieder eine Kraftleistung. In Karlsruhe ist der FC drückend überlegen, trifft viermal Aluminium und verschießt zwei Elfmeter. Aber der KSC geht in Führung. Helmes gleicht aus und in der Schlussminute erzielt Miso Brecko den 2:1-Siegtreffer. „Das grenzte an Wahnsinn“, sagt Patrick Helmes nach der Partie. Dieses Match sei „ein Beispiel für die Bundesliga-Classics“, findet Dominic Maroh. Der neue Tabellenführer heißt 1. FC Köln!



Es folgt das Duell gegen den Zweitplatzierten, den direkten Verfolger aus Berlin. Der FC gibt sich in den neuen Karnevalstrikots keine Blöße, Yannick Gerhardt macht ein überragendes Spiel: Kicker Note: 1,5 – Endergebnis 4:0! Der FC ist nun seit 14 Pflichtspielen ungeschlagen.





Doch die weiße Weste bekommt Flecken. Gegen Bochum und Ingolstadt setzt es zwei Niederlagen hintereinander. Die Tabellenführung ist futsch. „Statt Kölle Alaaf, heißt es jetzt Kölle Alarm“, urteilt die BILD-Zeitung. Die ersten Anzeichen einer Winterdepression?



Denkste! Die Mannschaft findet zu alter Stärke zurück und glänzt erneut gegen einen direkten Konkurrenten. Der FC St. Pauli wird am Millerntor mit 3:0 auseinandergenommen.





Vier Tage später wieder ein Gastspiel in der Hafenstadt. Der FC trifft im DFB-Pokal auf den „großen“ HSV, der mit wenig Leistung und viel Dusel 2:1 gewinnt. „Wir fahren traurig nach Hause“, sagt Peter Stöger nach dem Spiel. Bert van Marwijk lobt unsere Mannschaft in höchsten Tönen: „Der 1. FC Köln gehört in die Bundesliga.“



Die Niederlage ist schnell verdaut, in der Liga gewinnt der FC ein Spiel nach dem anderen. Die Tabellenführung ist wieder in Kölner Hand und zum krönenden Abschluss des Jahres heißt es: 🎵 Alle, alle, Derbysieger FC 🎵





Die Winterpause ist vorbei, der Spielbetrieb nimmt seine Fahrt auf und der Auftakt verläuft ähnlich holprig wie zu Saisonstart. Die mäßige Zwischenbilanz im neuen Jahr: Sieben Spiele, sechs Tore, zwei Siege, zehn Punkte. Peter Stöger bekommt ersten Gegenwind zu spüren. Einige Fans finden Helmes zu dick, und Ujah zu schlecht. Auch die Presse wird zunehmend kritischer: „Weder ist es gelungen, Patrick Helmes in die Nähe seiner Bestform zu bringen, noch Anthony Ujah in die Spielidee einzufügen“, kommentiert der Kölner Stadt-Anzeiger.

Der „Traumsturm“ am Boden!



Mannschaft und Trainer finden schnell die richtige Antwort. Souverän und dominant gewinnt der FC mit 2:0 gegen Karlsruhe. Der größte Überraschung: Kazuki Nagasawa. Der Neueinkauf aus Japan besticht durch Antizipation, Raumdeutung und Passgenauigkeit.

Der FC kommt ins Rollen. Es folgen drei weitere Siege gegen München, Bielefeld und Berlin. Und dann: ...





... endlich der Durchbruch.

Der FC putzt den VfL Bochum mit
3:1 und steigt vorzeitig als
Tabellenführer in die Bundesliga
auf.

Es wird gefeiert ...

und gesoffen ...

... und niemanden hält es mehr in den Blöcken!





Sicher durch unruhige Zeiten



Im Team zum Erfolg

Nicht nur im Sport gilt: Teamarbeit ist die Basis für langfristigen Erfolg. Die DHPG ist eine inhabergeführte Wirtschaftsprüfungs-, Steuerberatungs- und Rechtsberatungsgesellschaft. Seit über 60 Jahren stehen wir unseren Mandanten in wirtschaftlichen Belangen vertrauensvoll zur Seite. Gemeinsam sichern wir den Erfolg bei wichtigen privaten und unternehmerischen Zielen.

National wie international beraten wir Sie ganzheitlich und lösungsorientiert. Wir sind mit über 400 Mitarbeitern und Partnern an sechs Standorten im Rheinland, mit zwei Büros im Rhein-Main-Gebiet sowie einer Niederlassung in Berlin vertreten. Zudem ist die DHPG als Mitglied von „NEXIA International“ weltweit mit über 600 Büros in mehr als 100 Ländern vernetzt.

Möchten Sie mehr wissen? Weitere Informationen finden Sie unter www.dhpg.de. Gerne stehen Ihnen die Experten der DHPG per Mail, Telefon oder persönlich zur Verfügung:

StB Klaus Zimmermann

Member of



DHPG Wirtschaftsprüfung • Steuerberatung • Rechtsberatung • Insolvenzverwaltung
Adenauerallee 45-49 • D-53332 Bornheim • Tel: +49 (0)2222 7007-0 • www.dhpg.de

Aufstiegsgarant Auswärtsstärke

Michael Sandmann sah wertvolle Punktgewinne



Montag, 17.03.2014

2. Bundesliga, 25. Spieltag



1. FC Kaiserslautern - 1. FC Köln

0 : 0

Die Fans des 1. FC Köln gehören zu den reisefreudigsten der Liga. Erst recht in Liga Zwei. Erst recht, wenn es sportlich rund läuft. Auf den Rängen ist der FC also seit jeher auswärtsstark. In der abgeschlossenen Aufstiegssaison sah man diese Stärke auch auf dem Platz. Entschlossenheit und der Glaube an die eigene Stärke führten zu wichtigen Punktgewinnen auf fremden Platz. Die Auswärtsstärke war ein echter Aufstiegsgarant. Auf dem Betzenberg bestanden? im Hexenkessel? Alte Försterei? das Spiel gedreht und in München noch an den Erfolg geglaubt? Aber im Einzelnen.



Nach diesem Spiel gab es einigen Diskussionsbedarf. Unser Trainerteam Stöger/Schmid hatte in der Pfalz eine eindeutige Losung vorgegeben: Die Null muss stehen! Eine zu defensive Taktik für einen souveränen Tabellenführer? Bestand nicht die Chance, mit dem Vertrauen in die eigene Stärke einem Angst-/

Hass-/Lieblingsgegner eine empfindliche Niederlage beizubringen? Nachher sind natürlich alle schlauer und wissen, dass die Trainer alles richtig gemacht haben. Der Punkt gegen wiedererstartete Lauterer wurde in den Folgespielen sprichwörtlich vergoldet.



Sonntag, 30.03.2014

2. Bundesliga, 28. Spieltag



TSV München 1860 - 1. FC Köln

0 : 1



Freitag, 11.04.2014

2. Bundesliga, 30. Spieltag



1. FC Union Berlin - 1. FC Köln

1 : 2



Freitag, 25.04.2014

2. Bundesliga, 32. Spieltag



FC Ingolstadt 04 - 1. FC Köln

1 : 1



Sonntag, 11.05.2014

2. Bundesliga, 34. Spieltag



FSV Frankfurt 1899 - 1. FC Köln

2 : 0

Die Sechzger sind schon ein Unikum im deutschen Fußball geworden. Vom einzigen echten Münchner Traditionsverein zum Spielball eines Nahost-Investors? Eine Wandlung in mehreren Akten. Auch Biederfußball-Trainer Friedhelm Funkel ist inzwischen wieder Geschichte bei den Blau-Weißen. Gegen den FC hatte er seine Mannschaft indes richtig gut eingestellt und entsprechend heiß gemacht. Doch der FC überstand mit Glück und Horn die Druckphase der Gastgeber und lieferte in der 2. Halbzeit ein

Halfar-Nagasawa-Finne-Powerplay, wobei der junge Norweger zunächst die Kaltschnäuzigkeit vor dem Tor vermissen ließ. Aber der FC 2014 wäre nicht der Aufstöger-FC, wenn nicht doch noch alles gut geworden wäre. Den Schwersten machte er, der Finne. 1:0 in der 88. Minute. Jetzt glaubte auch der Verfasser an den Aufstieg und war überrascht, wie viele Kölner wirklich in der Allianz-Arena jubelten. Die rot-weiße Invasion führte einmal mehr zur friedlichen Unterwanderung des Heimpublikums. Stark!

Der Abend des Sieges gegen Union Berlin markiert den heimlichen Aufstiegsabend. Die Macher anschließend im Teamhotel an der Bar, die zahlreich mitgereisten Fans im Block („Erste Bundesliga, wir sind wieder da!“) und auch die TV-Zuschauer in den Kölner Kneipen alle wussten, das war’s! Die Vorfreude auf das Heimspiel

gegen Bochum stieg ins Unermessliche. Es war auch der Abend des Patrick Helmes, der mit zwei Standardtoren auf Sieg stellte. Er bewies damit seinen Wert für dieses Team und für den Aufstieg. Trotz einiger Auf’s und Abs im Saisonverlauf war es eine richtig gelungene Rückholaktion.

Für uns Fans war Ingolstadt das Spiel danach und damit das Spiel zum Abfeiern. Da wir alte Aufstiegshasen sind, erwarteten wir nichts anderes als eine Niederlage der feierer müdeten Helden. War ja schließlich immer so. Nein, die Aufstöger präsentierten sich anders. Gegen den FC Ingolstadt der mit Biss und Motivation angetreten war, den Meister als einzige Mannschaft zweimal in der Saison zu schlagen, kämpfte sich

die Mannschaft ins Spiel. Das 1:0 für die Schanzer erledigte erneut Ex-FCer Moritz Hartmann. Aber Tony Ujah zeigte, dass Ingolstadt ein gutes Pflaster für ihn ist und netzte mit letzter Kraft den Ausgleich ein. Timo Horn hielt einen Elfmeter und den Punkt fest und feierte mit seinen Kollegen und den rund 3.500 FC-Fans einen Sieg der Moral. Mehr Zählbares gab es für den FC in dieser Saison dann auswärts nicht mehr.

Der Effzeh nahm als Meister Abschied und die FC-Fans bewiesen erneut, dass sie auch fremde Stadien spielend einnehmen können. Wenn man sie nur lässt. Heimspiel in Frankfurt und daher eigentlich kein Thema in dieser Rubrik!

Damit endete eine tolle Auswärtssaison mit dem FC. Und Aufstiegssaisons sind in der Regel immer tolle Auswärtsjahre gewesen. Aber natürlich auch gekennzeichnet durch unmögliche Anstoßzeiten und viele persönliche Entbehrenungen der treuesten Fahrer. In der nächsten Saison werden wieder noch mehr Fans den FC begleiten. Dann muss Fußballdeutschland wieder lernen, dass der 1. FC Köln eine ganz besondere Strahlkraft hat! Wir sind dann auch dabei. In dem Sinne, schont Eure Stimmen im Sommer und dann? Scream for our team!

Aufsteiger SC Paderborn 07

Martin Scheer über das Wunder von Ostwestfalen

Als nunmehr 53. Bundesligist der Geschichte tritt die Mannschaft von Trainer André Breitenreiter ab August im Oberhaus an. Wer glaubt, dass der Verein mit seinen überschaubaren finanziellen Mitteln keine Chance auf den Klassenerhalt haben dürfte, dem seien die Beispiele FC Homburg, SG Wattenscheid 09 oder der SpVgg Unterhaching in Erinnerung gerufen.



Nicht immer auf Augenhöhe. Der FC blieb gegen den SCP in dieser Saison sieglos

Noch zu Beginn des Jahres standen die Paderborner auf dem 9. Platz der Tabelle. Von Aufstieg sprach niemand, doch schon der Sieg beim 1. FC Köln am 20. Spieltag ließ aufhorchen. Nicht alleine die drei Punkte waren es, sondern vielmehr die Art und Weise wie diese errungen wurden. Taktisch gut ausgebildet und flexibel geschult wurden die Räume besetzt, der FC tat sich schwer und verlor nicht unverdient mit 0:1. Trainer Breitenreiter, zuvor schon beim TSV Havelse erfolgreich gewesen, formte eine eingespielte, homogene Truppe, deren Spielweise durch schnelles Umschalten insbesondere bei Ballgewinn geprägt ist.

Taktische Klasse

Was sich Ende Januar in Köln schon andeutete, verfestigte sich zusehends im weiteren Verlauf der Rückrunde, die der SCP als Bester mit 39 Punkten abschloss. Waren in der Hinrunde die Leistungen noch recht schwankend gewesen, starteten die Paderborner in der Rückserie richtig durch. Das spielstarke Mittelfeld um Mittelfeldmotor Mario Vrancic, ihm assistiert Marvin Bakalorz, sticht dabei hervor. Zusammen mit Vrancic setzt Standardspezialist Alban Meha, ausgestattet mit einer exzellenten Schusstechnik, die Akzente. Beide haben je 15 Scorerpunkte erzielt. Torjäger Saglik, der 15 Tore erzielte, dürfte es hingegen in der 1. Liga schwer haben. Bei seinen bisherigen Engagements in der Bundesliga blieb er den Nachweis seiner Klasse schuldig.

Finke, der Chef

Eine Besonderheit hat der Club an oberster

Stelle zu bieten. Präsident Wilfried Finke, der den Verein - von einer sechswöchigen Pause abgesehen - seit dem 13. März 1997 vorsteht, bekennt ganz offen: „Gegen meinen Willen wird kein Spieler geholt.“ Dieses Recht hat sich der erfolgreiche Möbelhausbesitzer, dessen Unternehmen, die Finke-Gruppe, rund 300 Millionen Euro Jahresumsatz macht, herausgenommen, da er viele Jahre das finanzielle Risiko größtenteils getragen habe. 2015 wird der Präsident auf eigenen Wunsch aus seinem Amt scheiden. Der Aufstieg, die Krönung seiner bisherigen Amtszeit, wird den ehrgeizigen 63-Jährigen nicht ruhen lassen. Die Mission Klassenerhalt 2015 läuft.

Gekommen, um zu bleiben

Kleine Vereine, die der großen Konkurrenz vorübergehend die Stirn bieten konnten und zumindest einmal den Klassenerhalt sicherten, kennt die 51-jährige Bundesligahistorie, wie eingangs erwähnt. Warum also nicht auch der Club aus der Domstadt? So oder so, ein Ausflug nach Paderborn hat seinen speziellen Reiz. Es müssen ja nicht immer Berlin, Hamburg oder München sein. Und in Paderborn freuen sie sich auf die Bayern, die Duelle gegen die Ruhrgebietsvereine Dortmund und Schalke oder den FC. Pikanterie am Rande: der ungeliebte Ostwestwestfalenrivale aus Bielefeld, die Arminia, musste vor Wochen unter dramatischen Umständen nach verllorener Relegation gegen den SV Darmstadt 98 den Gang in die Drittklassigkeit antreten. Ein Umstand, der einer Revolution gleichkommt und das ausgerechnet im erzkonservativen Paderborn. Wie sich die Zeiten ändern.

„Fans sind keine Neandertaler“

Patrik Maas ist FC-Fan und schwul. Zusammen mit einigen Freunden gründete er 2007 „Andersrum rut-wiess“, den ersten schwul-lesbischen Fanclub der Stadt. Im Gespräch mit kölsch live sprach der 44-Jährige über Toleranz und Ablehnung, „schwule Pässe“ im Stadion und das Verhältnis zu anderen Fangruppierungen aus Köln.

Interview: Karl von Luckwald



Stimmen der Freiheit
für die Community!

Das

REISEBÜRO



Patrik, gegenüber Homosexuellen gilt Köln als tolerant und aufgeschlossen. Trifft dies auch auf die hiesigen Fußballfans zu? Diese typische Kölsche Toleranz ist leider nicht immer in den Köpfen der Leute vorhanden. In Köln ist das schwule Leben präsenter als in anderen Städten, klar. Aber ich würde nicht sagen, dass der Kölner per se ein überdurchschnittlich tolerantes Wesen ist. Köln ist in manchen Dingen lockerer, aber es gibt auch Abneigung. So nehme ich es auch in der Fan-Szene war. Die Mehrheit akzeptiert uns, findet gut, was wir machen, aber es gibt immer wieder Leute, die ihre Ablehnung zum Vorschein bringen.

Wie wirkt sich so eine ablehnende Haltung aus? In meiner Wahrnehmung sind es vor allem noch sehr junge Fans, die gerne auf unsere Kosten Witze machen und ihre rebellische Art ausleben. Es kam auch schon vor, dass Mitglieder eines FanClubs Böller nach uns warfen. Wir sind daraufhin auf sie zugegangen und haben das Gespräch gesucht. Als die gemerkt haben, dass wir ganz normale Menschen, ganz normale FC-Fans sind, kam ein gutes Gespräch zustande. Das muss unser Weg sein: Reden und Sichtbarkeit erzeugen. So kann man sich am besten der Diskriminierung entgegenstellen.

Müsst Ihr Euch für Euren FanClub oft rechtfertigen? Ja, immer wieder. Oft kommt die Frage auf, warum wir in einem schwullesbischen FanClub sind, ob wir nicht auch in „normalen“ FanClubs sein können. Mein Lieblingsargument ist dann die Größe unserer Gruppierung. In relativ kurzer Zeit haben wir viele Mitglieder hinzugewonnen. Mittlerweile sind es 400 Leute, die in unserem Mail-

verteiler stehen. Sehr viele fühlen sich durch die Mitgliedschaft ermutigt, ins Stadion zu gehen. Der Erfolg ist schon bezeichnend.

Würdest Du einem FC-Spieler raten, mit seiner sexuellen Neigung an die Öffentlichkeit zu gehen? Erst einmal bin ich mir sicher, dass der Spieler besser werden würde. Wir kennen es alle: Nach dem Coming-Out wird das Leben leichter, weil der Druck des Versteckspiels abfällt. Eine Scheinidentität kostet unheimlich viel Kraft. Dennoch würde ich keinem Spieler etwas raten wollen. Das Coming-Out ist eine persönliche Sache, jeder Mensch muss den Zeitpunkt für sich selbst festlegen. Aber grundsätzlich ist der Fußball bereit dazu. Ich kriege einen Hals, wenn ich diese sogenannten Funktionäre höre, die permanent von einem Coming-Out abraten, weil die Fans den Spieler auffressen würden. Fans sind keine Neandertaler, sondern mehrheitlich sozialisierte, intelligente Menschen. Natürlich wird im Stadion etwas passieren, aber ich bin mir sicher, dass homophobe Parolen keine große Plattform bekommen würden. Rassistische Sprüche werden heute im Großen und Ganzen auch nicht mehr toleriert. So wird es auch bei Homophobie sein.

Im Champions-League-Spiel des FC Bayern gegen den FC Arsenal demonstrierten Fans ein homophobes Plakat. Auch Fans aus Leverkusen haben vor kurzem ein diskriminierendes Banner an den Zaun gehängt. Das schreckt homosexuelle Spieler vor einem Coming-Out doch ab! Fußball ist ein Spiegelbild der Gesellschaft. Es gibt natürlich auch homophobe Tendenzen, die wird es auch immer geben. Aber es sind dennoch eher Einzelpersonen oder kleine Gruppen, die

sich zu so etwas hinreißen lassen. Natürlich müsste ein homosexueller Spieler mit homophoben Anfeindungen rechnen, aber im Stadion würde es sich im Rahmen halten, da bin ich mir sicher. Außerdem glaube ich, dass weniger die Zuschauer das Problem sind, sondern eher die Vereine, weil sie Angst vor einem Wertverlust des Spielers haben. Ein homosexueller Spieler ist nach einem Coming-Out vielleicht nicht mehr so gut verkäuflich.

Also bleibt Thomas Hitzlsperger keine Eintagsfliege? Nein, es werden weitere Spieler folgen. Ob das morgen, in zehn oder in 15 Jahren sein wird, weiß ich nicht. Aber sobald vier, fünf Spieler an die Öffentlichkeit gegangen sind, wird sich der Hype, der mir persönlich nach dem Coming-Out von Hitzlsperger manchmal zu viel wurde, um dieses Themas legen. Ich finde gut, dass Homophobie im Fußball nicht missachtet wird. Fußball ist ein ganz wichtiges Element unserer Gesellschaft – und wenn Fußballfans es verstanden haben, dann hat es auch die Gesellschaft verstanden.

In der Sprache der Fußballfans gehören homophobe Bezeichnungen nicht selten zum Stammvokabular. Wie geht Ihr mit solchen Ausdrücken um? Unser FanClub sitzt in S14. Mittlerweile haben 20, 25 Mitglieder ihre Dauerkarte dort. Hinter uns sitzt eine richtige sympathische „Kölsche Kraat“, der so redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Da war auch schon mal von „schwulen Pässen“ die Rede, oder auch vom „schwulen Schiri“ und „schwulen Spieler“. Irgendwann haben wir uns umgedreht und gefragt: „Wir sind schwul. Hast Du was gegen uns?“ Da hat er sich reumütig entschuldigt. Seitdem kommt von ihm nichts mehr, weil er merkte,

dass es auch schwule Fans in seinem Umfeld gibt. Ich betone es noch einmal: Reden und Präsenz zeigen ist der erste Schritt gegen Homophobie und Diffamierung. Wichtig ist, dass die Leute anfangen darüber nachzudenken, was sie da eigentlich rufen und dass sie damit Menschen in ihrem Umfeld, ja sogar aus ihrem eigenen Fanblock, verletzen können.

„Andersrum rut-wiess“ wurde 2007 gegründet. Wie waren die Reaktionen damals? Die lokale Presse hat sehr ausführlich über uns berichtet, uns ist viel Sympathie entgegengekommen. Manchmal war der Pressewirbel ein bisschen heftig, dass wir da bremsen mussten. Wir sind kein eingetragener Verein, haben keine Satzung und auch keinen Vorstand. Es gibt Leute, die engagieren sich mehr, andere tun es weniger. Bei uns hat der Recht, der etwas macht. Klar, es gibt immer Reibereien, aber im Großen und Ganzen läuft es gut.

Gibt es auch nichthomosexuelle Mitglieder in Eurem FanClub? Die gibt es auch. Viele Leute fahren einfach gerne bei uns mit, weil sie die familiäre Stimmung bei uns mögen. Wir sind eine verschworene Gemeinschaft. In den vergangenen Jahren haben sich viele Freundschaften entwickelt. Im Grunde genommen sind wir ein FanClub wie jeder andere auch. Bei uns wird gesungen und Kölsch getrunken. Wir sind Fans des 1. FC Köln. An erster Stelle steht immer der Verein. Erst dann kommt unser Einsatz gegen Homophobie und Diskriminierung.

Wie beurteilst Du das Verhältnis zum Verein? Vor und während unserer Gründungsphase hat der Verein uns keine Steine in den

Weg gelegt. Über die Jahre ist der Kontakt zum FC gewachsen. Früher hatten wir teilweise das Gefühl, der FC versteht uns nicht richtig. Mittlerweile ist Unterstützung super. Die neue Vereinsführung um Jörg Schmadtke und Alexander Wehrle ist sehr aufgeschlossen. Auch das Präsidium steht uns offen gegenüber. Beim kommenden CSD wird der FC mit einem Wagen vertreten sein. Das finde ich gut. Es muss nicht jedes Jahr so sein, aber es ist ein starkes Signal.

Vor dem Spiel gegen Bielefeld gab es eine Aktion unter dem Motto „Queer gewinnt – schwule Pässe gibt es nicht“, die von beiden Städten und Vereinen unterstützt wurde. Allerdings fand am selben Spieltag auch eine große Choreo auf der Südtribüne statt und man bekam den Eindruck, sie würde Eure Aktion etwas in den Schatten stellen. Ja, aber das sehe ich nicht so dramatisch. Die Coloniacs haben während des Spiels noch einige Transparente in unserem Sinne hochgehalten. Rückblickend war es eine kleine, aber ausdrucksstarke Aktion. Die Unterstützung vom Verein war hervorragend auch die Stadt Köln und die Stadt Bielefeld haben tolle Arbeit geleistet.

Wie fiel die Resonanz der Fans aus? Die Resonanz war bunt und überwiegend positiv. Ich habe unten an den Stehplätzen Flyer verteilt. Geschätzte 95 Prozent der Leute haben uns für die Aktion gelobt. In den zentralen Blöcken gab es aber auch unschöne Reaktionen. Manche haben vor meinen Augen den Flyer demonstrativ zerrissen. Andere haben angewidert abgelehnt. Insgesamt überwiegen aber bei weitem die positiven Reaktionen, es gab Fans, die kamen zurück, haben mir auf die



Schulte geklopft und gesagt: „gute Aktion“.

Wie ist Euer Verhältnis zu anderen Fan-Clubs der Stadt? Zu den Coloniacs haben wir einen guten und intensiven Draht. In der kommenden Saison planen wir eine gemeinsame Auswärtstour. Da freue ich mich schon drauf. Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch Gruppierungen, die eher nichts mit uns zu tun haben wollen.

Weil Ihr eine homosexuelle Fangruppe seid? Vielleicht, aber das würde ich noch nicht einmal so hoch hängen. Wir verstehen uns nicht als Ultragruppierung, das ist in meinen Augen der größte Unterschied. Wir verfolgen die Prämisse: Getrennt in den Farben



vereint in der Sache. So treffen wir uns beispielsweise vor den Spielen gerne mit dem schwul-lesbischen Fanclub des gegnerischen Vereins. So ein Kontakt widerspricht dem Ultraswesen. Natürlich ist bei uns auch die Rivalität groß, zum Beispiel zu den Gladbachern, da fallen auch mal deutliche Worte. Aber man kann trotzdem respektvoll miteinander umgehen. Das ist die Sache, die uns verbindet.

Über die Kölner Stadtmauern hinwegsehen: Welche Stellung nehmen Schwul-Lesbische-Fanclubs in den deutschen Fanszenen ein? Es ist ein Auftrieb zu beobachten, es kommen immer mehr. Dabei sind Mainz und Bremen absolute Musterbeispiele. Die Meenzelmänner und die Green Hot Spots

sind mit der Fanszene richtig verwoben. Aber auch in München ist die Fahne der Queerpass Bayern immer im Block zu sehen. Was das angeht, sind wir selbstkritisch. Wir hätten seit unserer Gründung mehr Schritte in die Fanszene machen können.

Aber dafür ist es doch nicht zu spät. Nein, absolut nicht. Wir gehen langsam unsere Wege. Derzeit überlegen wir, einen Jahresbeitrag von zehn Euro einzuführen, damit sich die Spreu vom Weizen trennt. Wir müssen uns erst einmal selber finden, eine innere Stärke entwickeln – wie bei einem Coming-Out. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob und wie es gelingt, uns in der Fanszene zu integrieren.

„Es gibt noch andere schöne

Sechs Feldspieler, ein Torwart, fliegende Spielerwechsel – auch auf den Positionen. Sie spielen zwei Halbzeiten á 20 Minuten, oftmals aber nach Absprache mit dem Gegner noch eine dritte, die dann jedoch nicht mehr mit in die Spielwertung einfließt. Einsatz und Leidenschaft sind bei ihnen mindestens so ausgeprägt wie bei den „Großen“. Zusätzlich verfügen sie über einen starken mannschaftlichen Zusammenhalt und Fairness im Umgang mit dem sportlichen Kontrahenten. Sie sind die Zukunft des FC.



Berufe außer Profi-Fußballer!“

Leon, Kilian, Tom, Keegan, Luke, Lenny, Can-Deniz, Kian, Francesco, Karim, Betim und Emilio sind die jüngsten Kicker beim 1. FC Köln. Und vielleicht wird der ein oder andere von ihnen im August 2025 in Müngersdorfs Fußballtempel vor 50.000 Zuschauern aus den Katakomben heraus die große Fußballbühne betreten. Über konkrete Vorstellungen – auch dahingehend – verfügen sie bereits schon heute, wie die U8 im Gespräch mit diesem Magazin eindrucksvoll bewies.

Interview: Bastian Hoyer



**Die Saison 2013/2014 ist fast rum.
Wie ist bei euch bislang gelaufen?**

"Gut, wir sind Zweiter."

"Nur der SC West ist vor uns in der Tabelle."

**Wie oft trainiert ihr in der Woche?
Und wie lange dauert eine Trainings-
einheit von euch?**

"Dreimal."

"Eineinhalb Stunden."

**Bleibt euch zwischen Schule, Training,
Pflichtspiel und sonstigen Terminen
überhaupt noch etwas Zeit für Freunde,
Spielen und für euch selbst?**

"Dienstags und donnerstags spiele ich PlayStation."

"Dienstags holt mich immer ein Freund zum Spielen ab."

Beim 1. FC Köln spielst du gerne, weil...

"...es Spaß macht."

"...ich Köln toll finde."

"...Köln Spaß macht."

"...der FC der beste Verein am Rhein ist!"

Wenn du FC hörst, denkst du sofort an...

"...uns!"

"...die Fans."

"...die Spieler."

**Der FC steigt nächste Saison nicht aus
der 1. Bundesliga ab, weil...**

"...die Mannschaft einfach zu gut ist."

**Dein Lieblingsspieler – außer euren
beiden Paten Adam Matuschyk und
Bard Finne – ist...**

"...Hector, Halfar, Ujah, Bigalke, Risse, Peszko, Brecko, Horn, Gerhard..."

"...Kevin McKenna..."

..., weil...

"...die gut Fußball spielen können."

"...das mein Vater ist!"

**Gegen welchen Verein möchtest du mit
dem FC unbedingt irgendwann einmal
spielen?**

"Bayern München, Barcelona, Dortmund, Real Madrid, Atletico Madrid, Schalke, Mönchengladbach, Fortuna Düsseldorf."

"Wolfsburg, weil ich die nicht mag!"

"Leverkusen, aber gegen die haben wir schon mal gespielt."

Du magst deine Mitspieler, weil...

"...die nett sind."

"...sie auch auf meinem Niveau spielen können."

"...die mich auch manchmal zum Geburtstag einladen."

"...sie meine Freunde sind!"

"...sie jot drop sind."

**Sollte es mit einer Karriere als Profi-
fußballer nicht klappen, dann wäre das
nicht schlimm, weil...**

"...es auch noch andere schöne Berufe im Leben gibt."



Zwiegespräch

Jan-Philip Kube im Streit mit seinem inneren „Fan“

Würdest du dich zuhause genauso benehmen?

Es ist Sonntagmorgen. Ich wache auf und habe einige Fragen. An mich selbst.

Eine kleine Auswahl: Wer warst du gestern? Wo war ich? Was zum Teufel war nochmal „Anstand“?

Es sind die üblichen Stimmen, die mir antworten. Sie antworten gleichzeitig, werden lauter, brüllen sich gegenseitig an, steigern sich zu namenlosen Kopfschmerzen, lassen mich wirr daherreden, in die Decke eingezurrt ziellos durch mein Zimmer irren, mein verzerrtes Spiegelbild anknurren, brusthaaraufend aus dem Fenster starren, terriererregt an der Türe scharren...

„Jan, hast du wieder Klebstoff in den Inhalator gepackt?“, fragt mein besorgt dreinblickender Mitbewohner und hilft mir, von meinem wankenden Kleiderschrank zu steigen. „Nein, alles ok“, lüge ich, befreie unseren verstörten Wellensittich aus meinen Boxershorts und setze ihn unter gutem Zureden zurück in seinen Käfig. „Ich hab nur schlecht geträumt.“

Obleich ihn diese Antwort nicht völlig beruhigt zu haben scheint, verlässt mein Mitbewohner das Zimmer und ich bin mit meinen Dämonen alleine. Wieder geistern mir unangenehme Fragen durch den Kopf, doch endlich rufe ich mich erfolgreich zur Ordnung: „Eine Stimme nach der anderen“, sage ich zu mir selbst „und ich fange an.“

Kurzer Einschub des Erzählers

Da sitzt er nun, unser Jan und lässt seine Identitäten diskutieren. Es ist ein bemitleidenswertes Schauspiel: Zu seiner Linken ein vollgestopftes, mit gelehrigem Allerlei ausgestattetes Bücherregal, zu seiner Rechten ein unheilvolles Durcheinander aus Schals, Fahnen, Hoodies und Feuerwerkskörpern. Jan selbst wirkt in der Mitte wie der buridanische Esel, der zwischen zwei gleichgroßen Heuhaufen verhungert, weil er sich nicht für einen entscheiden kann. Unter seinem Bett befindet sich übrigens eine unangetastete Packung Kondome. Man weiß ja nie. Ok, eigentlich weiß man es doch aber die Hoffnung stirbt ja bekanntlich... und so weiter.

Nun gut, Jan sitzt also dort und führt ein konspirativ anmutendes Selbstgespräch. Mal schaut er grimmig nach links, mal beschwichtigend nach rechts. Zu unserem Glück redet er so laut, dass wir heimlich mithören können:

Engelchen

Wir...ich meine ich...bin ein guter Mensch. Ich streichele sogar die fetten Katzen, plaudere freundlich mit den Nachbarn, trenne den Müll und lobe beinahe jeden Beitrag im Blogpokal. Und gute Menschen benehmen sich. Weder äußern sie sich lauthals zu den sexuellen Vorlieben des Schiedsrichters, noch äußern sie sich lauthals zu den sexuellen Vorlieben der gegnerischen Fans. Ganz besonders verzichten gute Menschen übrigens auf jede Form unangebrachter Gewalt gegen Sachen und Personen.

Aristoteles ruft in seiner Nikomachischen Ethik dazu auf, stets die Mitte zwischen Mangel und Übermaß zu finden. Dies, so Aristoteles, sei der einzige Weg, Glückseligkeit zu erlangen und zur Glückseligkeit habe ich nur eine Meinung: Duftel!

In meinem Fall aber ist die Tugend der „Besonnenheit“ ein wenig aus dem Gleichgewicht geraten, indem sie an Spieltagen eindeutig Richtung „Impulsivität“ ausschlägt. Und Impulsivität verträgt sich nun mal nicht mit Glückseligkeit. Also: Ab sofort benehmen wir uns!

Teufelchen

Aristoteles? Wenn ich an diesen Quatsch nur denke, würde ich unseren Kopf am liebsten gegen ne Wand kloppen. Glückseligkeit ist doch viel einfacher: Jubelt die Kurve, jubelt Jan. Pöbelt die Kurve, pöbelt Jan. Dazu Bier und ich quille über vor Glückseligkeit! Also: Scheiß drauf!

Engelchen

Klar, ein Soziologe würde diesen kollektiv angebahnten Jubel als Folge meiner Vergemeinschaftung bezeichnen: Die Anhänger eines Clubs treten – wenigstens an Spieltagen – als eine Gemeinschaft auf, die sich ganz bewusst von anderen „Fan“-Gemeinschaften abgrenzt. Wenn nun einige tausend Fans wie aus einer Kehle den Schiedsrichter beschimpfen, so fühlt sich auch der gute alte Chuck zum Mitbrüllen berufen. Das ist so menschlich wie gruselig. Die Kehrseite ist jedoch, dass aus diesem Miteinander gleichsam ein kollektives Gegeneinander, ein Wir-gegen-die-anderen wird. Die Folgen für meine gute

Kinderstube sind bekannt. Apropos Stube: Seit diesem blöden Vorfall ist das mit dem „Wir“ ja so eine Sache...

Teufelchen

Vergemeinschaftung klingt klasse. Wenn ich das für mich übersetze, bedeutet es, dass ich selbst in meinen allerasozialsten Momenten noch ein durch und durch soziales Wesen bleibe. Als ich damals diesen Typen aus der verbotenen Stadt bespuckt habe, hätte ich ihm danach einfach auf die Schulter klopfen und sagen können: „Alles easy Kollege. Ich bin einfach nur ziemlich derbe vergemeinschaftet.“ Er hätte wahrscheinlich vollstes Verständnis für mein Verhalten geäußert.

Engelchen

So einfach ist das nicht. Immerhin leben wir ja trotz allem noch in einer übergeordneten Gemeinschaft, nämlich der Gesellschaft. Die gibt aber es sieben Tage in der Woche und wenn ich dort ausgestoßen werde, bin ich sechs Tage ziemlich einsam.

Teufelchen

Was solls? Lieber ein Ausgestoßener, als ein hochehrwürdiger Vollspast!

Engelchen

Genug! Ganz offensichtlich ist mir mit den guten alten Wissenschaften nicht beizukommen. So bleibt mal wieder nur das Argument mit meinem Bankkonto: Seit meinem Stadionverbot sind die wöchentlichen Ausraster einfach zu kostspielig geworden. Ich kann mir nicht jede Woche eine neue Einrichtung leisten...

Die Gewalt deeskaliert

Am Wochenende wurden zum wiederholten Male friedlich randalierende Fußballfans von Polizisten willkürlich zur Rede gestellt.

Text: Jan-Philip Kube

ACHTUNG SATIRE!



Was für 300 deutsche Fußballfans ein netter Wochenendausflug werden sollte, endete im Desaster.

Mit guten Vorsätzen und 1500 Liter Bier brach ein Grüppchen der beliebten „InsaneBrainfuckers“ am Samstagmorgen zum Auswärtsspiel ihrer Lieblinge auf. Schon auf dem Weg zum Bahnhof bewiesen sie Hang zu Friedfertigkeit und Nächstenliebe, als sie dem Kioskbesitzer Achim B. beinahe die Hälfte seiner Wocheneinnahmen und eine Kiste alkoholfreies Bier überließen. Auch dass der selbstlose Versuch, der 92-jährigen Hilde G. durch sanftes Ziehen an ihrer Handtasche über die A1 zu helfen, mit einigen kleineren Knochenbrüchen der Dame endete, muss wohl als übereifriges Samaritertum unserer jungen Freunde verbucht werden.

Worte des Grauens

Wie aus heiterem Himmel kam es dann im Zugabteil der 1. Klasse zum Eklat. „Ich wollte gerade in Ruhe auf einen der rausgetretenen Sitze pinkeln“, gibt ein sichtlich geknickter Fan zu Protokoll, „als ich plötzlich von einem Polizeibeamten angesprochen wurde.“ Er habe vor Schreck beinahe seine Stahlkappenschuhe benässt, fügt er später unter Tränen hinzu. Doch damit nicht genug: Mehrere Augenzeugen berichten übereinstimmend, der Beamte habe auf einen eindeutig defensiven Superman-Punch des verunsicherten Fans völlig unverhältnismäßig verbal reagiert.

Erst als alle 300 Fans sich mit Flaschen, Nothämmern und herausgerissenen Toilettendeckeln gegen die sogar zu zweit auftretenden Polizisten zur Wehr setzten, ließen die Beamten von ihren traumatisierten Opfern ab.

Kein Einzelfall

Leider sind diese verstörenden Vorkommnisse kein Einzelfall. Beinahe jedes Wochenende werden die Grundrechte friedlicher Randalierer mit Füßen getreten. „Da wird erwachsenen Männern systematisch vorgeschrieben, ihre großen und kleinen Geschäfte in isolierten Kabinen zu verrichten, dabei war es im Mittelalter völlig normal, in Gemeinschaft überall hinzukacken“, sagt Historiker Gotthilf K. von der Uni Gießen. Viele Eltern trauen sich mittlerweile gar nicht mehr, ihren Nachwuchs unbeaufsichtigt in Schlägereien zu schicken. Um die lieben Kleinen vor den skrupellosen Ermahnungen der „Gesetzeshüter“ zu schützen, haben die Eltern der „InsaneBrainfuckers“ ihren Söhnen verboten, sich die Ohren zu waschen. „Ohrenschmalz ist nicht schön, aber es schwächt die Brutalität der Worte ein wenig ab“, rechtfertigt die Mutter des 32-jährigen Benno K. die unorthodoxe Erziehungsmethode.

Unterschriften für ein sicheres Stadionerlebnis

Mit einer Obelix-Portion Idealismus und dem Mute der Verzweiflung ausgestattet haben sich nun einige ehemalige Opfer deeskalierender Polizeimaßnahmen zu der Initiative „Sicher aufs Maul“ zusammengeschlossen. Ziel sei es, möglichst viele Unterschriften gegen die Polizeipräsenz bei Fußballspielen zu sammeln, so Marvin N., der Vorsitzende der Initiative. Auch den überwältigenden Erfolg der Aktion kann er plausibel erklären: „Wer nicht unterschreibt, fängt sich eine, ganz einfach.“ Genau das sind die kleinen Geschichten, die nur der Fußball schreibt und die uns hoffen lassen, dass wenigstens die nachfolgenden Generationen wieder in aller Ruhe pöbeln können.

„ALLE GUTEN DINGE SIND DREI“

Die beiden Fußballerinnen Irina London und Lena Nuding spielen beim 1. FC Köln in der zweiten Bundesliga Süd. Im Gespräch mit kölsch live sprachen sie über den verpassten Aufstieg, die gemeinsame WG und Pläne nach dem Studium.

Interview: Philip Wegmann

Hallo ihr beiden. Die Saison habt Ihr auf dem zweiten Platz beendet. Den Aufstieg habt ihr leider somit knapp verpasst. Was waren die Knackpunkte in dieser Spielzeit? Gab es viele Verletzungen? Oder einfach zu schlechte Spiele?

London: Wir haben nicht konstant genug gespielt. Außerdem haben wir uns oft unnötige Fehler geleistet, die dann zu Gegentoren geführt haben.

Nuding: Und wir haben zu wenig Tore aus unserer Überlegenheit erzielt. Seit dem Spiel gegen Sand haben wir eigentlich nicht mehr überzeugt.

London: Eigentlich tut einem die Winterpause gut, dieses Mal hat sie uns nicht geholfen.

Wie geht es nächste Saison weiter? Inka Grings hat den Verein ja bereits verlassen...

London: Es sind schon ein paar Probespielerinnen bei uns im Training da gewesen, aber ob und wer uns verstärken wird, entscheidet die sportliche Leitung.

Nuding: Der Trainer und das Grundgerüst der Mannschaft, bis auf Inka Grings, die ihre Karriere beendet hat, bleiben jedenfalls erhalten.

Wie geht es für euch weiter? Was ist das Ziel in der nächsten Saison?

Nuding: Klar definiertes Ziel ist wieder der Aufstieg.

London: Wir werden wieder versuchen, aufzusteigen. Auf ein Neues! Alle guten Dinge sind drei. *(beide lachen)*

War der Schritt zum FC die richtige Wahl? Irina aus Duisburg, Lena aus Stuttgart.

London: Der Schritt war auf jeden Fall die richtige Entscheidung. Ich bin damals mit der 2. Mannschaft in Duisburg abgestiegen, dazu hat es auch finanziell bei dem Club nicht mehr ganz gestimmt.

Nuding: Nach der langen Verletzungspause habe ich in der zweiten Liga in Sindelfingen fast gar nicht gespielt. Für mich war der Wechsel zum FC und der Beginn des Studiums an der Deutschen Sporthochschule Köln ein neuer Schritt. Anfangs ging es hier nicht um den Bundesligaaufstieg. Das Ziel wurde erst konkreter zu dem Zeitpunkt als Irina ein Jahr später dazukam.

Wie klappt das mit dem zusammenwohnen? Ist das nicht nervig, wenn man sich immer sieht?

Nuding: Wir sind im Sommer 2012 hier eingezogen. In der Uni sehen wir uns ja auch nicht so häufig. Außerdem wohnt mit Laura (Mitbewohnerin, Anmerk. d. Red.) jemand ohne Fußballbezug bei uns, dann hat man auch mal andere Themen.

London: Zum Beispiel Männer, Schuhe oder Shopping-Queen *(beide lachen, dann kurze Pause)*. Oder Tiere.



Irina London (l.) und Lena Nuding (r.) wohnen zusammen in einer WG

Nuding: Wir wollen uns vielleicht ein Hund zur Pflege holen. Laura findet die Idee auch gut, vor allem weil ein Hund, der ständig bei uns wäre, natürlich einiges kostet und viel Zeit in Anspruch nimmt.

Was macht ihr neben dem Fußball?

London (wie aus der Pistole geschossen): Chillen, Grillen, im Bett liegen. Ne mal im Ernst: ich arbeite. Lena nicht, Lena ist arbeitslos (beide lachen). Ich mache eine Ballsport AG in Mülheim und demnächst in der Uni Reha Rolli-Sport für Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung.

Und du Lena?

Nuding (schmunzelt und lange Pause): Im Sommer bin ich gerne mal am Fühlinger See. Ich studiere, aber in diesem Semester habe ich weniger Semesterwochenstunden. Im Sommer würde ich gerne ein Praktikum im Management-Marketing-Bereich absolvieren, vielleicht sogar beim FC. Sonst geht es eher

in Richtung Vereins- oder Verbandstätigkeit, nicht in die journalistische Schiene.

Geht der Fußball bei euch weiter nach dem Studium?

London: Ich würde gerne im Behindertensport arbeiten. In welcher Form ist aber noch offen, weil es nicht DEN einzig passenden Job gibt. Die Hauptsache ist, es hat etwas mit Sport zu tun. Eine Idee wäre die Arbeit im Blindenfußball oder der in der Uni-Reha, vielleicht auch halbtags, damit nebenbei noch Zeit zum Fußballspielen bleibt.

Nuding: Ich will nach meinem Bachelor auf jeden Fall noch den Master machen. Ich weiß nur noch nicht, ob in Köln oder woanders. Fußball will ich unbedingt weiter spielen. Das Problem ist, dass es hier in Köln eventuell nicht die Studiengänge gibt, die ich machen möchte. Es könnte also auch sein, dass ich noch ein Praktikum dazwischenschiebe, um mich weiterzubilden und meinen Berufswunsch noch genauer eingrenzen zu können.

58° Grad Nord

Bastian Hoyer beim ultimativen Derby der Highlands

Von den „Gable Endies“ in Montrose geht es weiter. Hat man sich erst einmal durch die schottische Ölmetropole schlechthin durch- und auch wieder aus Aberdeen herausgequält, nehmen die Hinweisschilder auf Castles und Distilleries stetig zu. Jedoch wollen die noch verbleibenden Meilen bis Inverness dagegen kaum merklich schmelzen. Und unaufhörlich heißt es: Direction North! Der inzwischen gewohnte Mix aus Single-Malt-Brennereien und Schlössern reißt auch hinter der Kapitale der Highlands nicht ab. Lastwagen, die von den Orkney Inseln kommen und sich auf Leerfahrt Richtung Süden befinden, brausen einem entgegen.

Und dann passiert man schließlich irgendwann das Ortsschild von Brora – 1.000 Kilometer nördlich von London gelegen. Rechter Hand taucht sofort der schnuckelige Ground auf, der für zahlreiche Fußballbegeisterte ganz offensichtlich das regionale Mekka für die kommenden Stunden darstellt. Die Brora Rangers, ausgestattet mit der denkbar schönsten Farbkombination überhaupt, sind der zweitnördlichste Verein im UK innerhalb der obersten fünf Ligen. Und am heutigen Tage kommt es in der fünftklassigen Highland League zum Derby gegen den nördlichsten Klub – Wick Academy. Von eben dort ist ein knappes Viertel der insgesamt 800 Zuschauer angereist. Doch nicht nur jene kommen per Bus zum Match. So lassen auch die rot-weißen Rangers ihre zahlreichen Sponsoren und Gönner im eigens gecharterten Bus am Haupteingang vorfahren. Durchaus interessant anzusehen wie Sponsorenpflege im

ausländischen unterklassigen Bereich funktioniert. Für jene gibt es in einer speziell vorgesehenen Baracke hinter einem Tor dann Tee, Sandwichs und Shortbread. Und mit hoher Wahrscheinlichkeit ist auch noch der ein oder andere mehrjährige Malt Whisky dabei. Die treuen und sangesfreudigen Heimfans haben ihren Stamplatz im vorderen Drittel der überdachten Stehgeraden. Es hat schon etwas nahezu unmöglich zu erklärendes, wenn hier an einem nördlichen Ende Europas Amateurfußballer zu Klängen aufputschender Rockmusik aus den Katakomben des niedlichen kleinen Main Stands auf jene Gerade zulaufernd das Spielfeld regelrecht stürmen und Attribute wie leidenschaftlich, willensstark und fokussiert nicht bloß leere Floskeln wie so häufig sind. Wahrscheinlich trifft ähnliches auch auf die drei auszumachenden Kilt-Träger zu, die trotz prädestinierter Temperaturen für lange Unterhosen, dem schottischen Nationalbeinkleid den Vorzug geben. Zum Ende eines der schönsten erlebten Fußballnachmittage in Großbritannien freute man sich mit den Heimfans über einen hart erkämpften, und deswegen umso mehr verdienten 2:1-Derbysieg der „Cattachs“ gegen die „Scories“. Letztlich sollten die Brora Rangers die gleiche Position in der Abschlusstabelle einnehmen wie der 1. FC Köln.

So, das war's. Irgendetwas womöglich vergessen? Ach ja, die leckerste und (fast) nördlichste Football Pie Europas konnte schließlich auch noch angetestet werden. Diese Mal nur eben rechtzeitig und lange genug vor dem Abpiff!



Fußball für Couch und Sessel

Bastian Hoyer mit Tipps zum runden Leder in Wort und Bild



Christian Löer, Thomas Lötz. Größer als Real Madrid: Die Legenden des 1. Fußballclub Köln. Delius Klasing Verlag, Bielefeld 2014, 152 S., 29,90 €.

Ob der 1. FC Köln wirklich größer als die „Galaktischen“ von Real Madrid ist, sei dahingestellt. Zumindest ähneln sich beide Klubs in gewissen Punkten doch sehr. Die Erwartungshaltung ist – trotz Annäherung an die Realität in den letzten Jahren am Rhein – nach wie vor bei beiden Vereinen groß. Und den Beinamen „Real Madrid des Westens“ hält der FC bereits seit einigen Jahrzehnten, auch wenn er lediglich durch das damalige Trikot-Layout zustande kam. So etwas hat nicht jeder, genauso wenig wie ein lebendiges Maskottchen. Beim Betrachten der 75 enthaltenen und vorgestellten FC-Legenden werden Parallelen zu den Madrilenen deutlich, denn viele der enthaltenen Persönlichkeiten hätten, sofern sie es denn nicht sogar tatsächlich taten, auch im Estadio Bernabeu eine gute Figur abgegeben – für oder gegen Real. Denn 1986 wäre der Buchtitel fast Wirklichkeit geworden. So mancher Augenzeuge von damals ist noch immer felsenfest davon überzeugt, dass die Mannschaft in Köln die klare Hinspielniederlage zumindest hätte egalisieren können. Allerdings musste aufgrund der Vorkommnisse im UEFA-Cup-Halbfinale in Berlin gespielt werden. Ein Buch, das ein klares Bekenntnis der beiden Autoren zu „ihrem“ Klub und dessen reicher Historie ist.



German Aczel. World Cup 1930-2014. Die illustrierte Geschichte der Fußball Weltmeisterschaft. Verlag Edel, Hamburg 2014, 256 S., 14,95 €.

Bücher über die Weltmeisterschaften seit 1930 gibt es zuhauf. Mitunter auch viele schlechte oder langweilige, die deshalb aber wiederum auch schlecht sind. Entweder werden Bilder wie das des abwesend, mit den Händen in

den Hosentaschen über den Rasen des Olympiastadions von Rom wandelnden Franz Beckenbauer nach dem Endspiel 1990 oder aber massenweise Statistiken, von denen freundlich geschätzte 80% ohnehin keinen interessieren, aneinander gereiht und veröffentlicht, nur um später in den Regalen der Buchhandlungen zu verstauben und final irgendwann auf dem Wühltisch landen. Dieses Buch ist anders und das bedeutet konkret: besser! Statt Fotos wurden liebevolle Karikaturen angefertigt, auf denen die Spieler und sonstige Protagonisten dennoch zweifelsfrei zu identifizieren sind. Zu den frühen Turnieren wurden die Zeichnungen in Anlehnung an die Schwarz-Weiß-Fotographie farblich auch ebenso gehalten. Von jedem Turnier sind die wichtigsten Tore und ihre Entstehung als Skizzen enthalten. Dem argentinischen Grafiker Aczel ist ein außergewöhnlich schönes Fußballbuch gelungen.



Diethelm Blecking, Lorenz Peiffer, Robert Traba. Vom Konflikt zur Konkurrenz. Deutsch-polnisch-ukrainische Fußballgeschichte. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2014 280 S., 24,90 €.

Ärgern ob der aktuellen Lage und der jüngst zurückliegenden Entwicklungen und Schaffung neuer Fakten in der Ukraine, dürften sich die Herausgeber dieses Buches. Ein weiteres, großes Kapitel, welches aufzeigt inwieweit territoriale Veränderungen Einfluss auf den Sport haben, fand somit nicht mehr Einzug in dieses Werk. Deutsche und Polen, Polen und Ukrainer, Ukrainer und Russen wechselten im Laufe der Geschichte teils mehrfach Wohnort oder Staatszugehörigkeit. Damit gingen auch Phasen und Entwicklungen in der jeweiligen Fußballlandschaft zu Ende und etwas Neues begann. Ganz gleich ob Oberschlesien, Galizien oder auf der Krim. Das Gesamtbild der Textbeiträge von zahlreichen Autoren zeigt abschließend welche Kraft der Fußball hat, Konflikte in eine gesunde, sportliche Konkurrenz zu verwandeln. Jedoch wird auch klar, dass er bei diesem Übergang nur in bedingtem Maße behilflich sein kann.



Jonathan Wilson. Outsider. Eine Geschichte des Torhüters. Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2014, 400 S., 19,90 €.

Torhüter sind anders. Nicht allein, dass ihr Trikot eine andere Farbe als das der Mitspieler hat, ist ein eindeutiges Merkmal für die Richtigkeit dieser These. So ist auch ihr Aktionsraum zumeist klar und unmissverständlich festgelegt – mit Linien. Seien sie aus Kreide oder Aluminium ist dabei unerheblich. Da Linien nun mal nichts anderes als Grenzen sind, erleben Torhüter wesentlich häufiger Grenzerfahrungen mit zum Teil großer Tragweite als ein Feldspieler. So kann er mit einigen guten Aktionen auf der Torlinie oder im Strafraum entweder zum Helden eines Spiels oder zum Unglücksraben werden, den sich so mancher Fan am liebsten in die Kreisliga wünscht. Dies ist nur ein Aspekt, den Wilson aufgreift. Er beschreibt zudem die „Entstehung“ des Torwarts, die Veränderungen seiner Spielweise im Laufe der Zeit und porträtiert Charakterköpfe wie Higuita, Jaschin, Zoff, Duckadam, Trautmann oder Chilavert. Da es sich um ein Buch über Torhüter handelt, kann nicht von einem Volltreffer gesprochen werden, sondern von einem souverän gehaltenen Elfmeter.



Jürgen Bitter. Als die Sonne vom Himmel fiel. Die großen Katastrophen der Sportgeschichte. Die Werkstatt, Göttingen 2014 224 S., 12,90 €.

Mit Sport assoziieren wir nahezu ausschließlich positive Begriffe wie Spaß und Freude. Leid und Trauer – in besonderem Maße der Tod – wollen da nicht so recht hineinpassen. Zwar stammt der Titel dieses Buches von einem Rennfahrerkollegen des legendären Ayrton Senna, mit dem er den Tag an dem dieser starb, beschrieb. Doch auch viele tragische Momente im Fußball arbeitet Bitter auf – bekannte

wie nahezu unbekannt oder fast vergessene. Zur erst genannten Kategorie zählen sicherlich die Stadionkatastrophen von Hillsborough, Heysel, Bradford, Bolton, Glasgow und Port Said. Auch die Flugzeugabstürze von München und Turin, der Mord an Andres Escobar und der tödliche Herzinfarkt von Antonio Puerta rufen traurige Erinnerungen bei vielen hervor. Gegen das Vergessenwerden arbeitet der Autor mit der Schilderung der Tragödien in den Stadien von Lima (1964), Moskau (1982), Bastia (1992), Tripolis (1996), Harare (2000), sowie Johannesburg und Accra (beide 2001) an. Auch der wahrscheinliche Mord durch die Stasi an Lutz Eigendorf und der Anschlag angolanscher Rebellen auf das togolesische Auswahl-Team werden dargestellt. Ein Buch, das einen nachdenklich und demütig werden lässt.



Lukas Podolski. Dranbleiben! Warum Talent nur der Anfang ist. Gabriel Verlag, Stuttgart 2014 272 S., 19,99 €.

Eine Biographie über Lukas Podolski. Braucht es die überhaupt? Schließlich ist er beileibe nicht als sonderlich introvertiert bekannt. Doch so wie dieses Buch angelegt ist, muss es diese Biographie sogar geben! Allein der Aufbau ist 100% Lukas Podolski. Der gemeine FC-Fan mag dem durchschnittlichen deutschen Fußballinteressierten in Bezug auf den kölschen Fußballprinzen einen Wissensvorsprung besitzen, aber diese Buch trägt die Botschaft im Titel: Dranbleiben. Daran orientierte sich Podolski über weite Strecken seines bisherigen Lebens und das möchte er gern weitergeben. Dass dabei ihm so wichtige Dinge wie Familie und Zuhause förderlich sind, war und ist ihm stets bewusst. Jedoch verfügt nicht jeder Heranwachsende über diesen Rückhalt. Mit seiner Stiftung und der „Kölner Arche“ setzt er sich für jene ein. Einige von ihnen holt er in diesem Buch mit einem kurzen Steckbrief aus der Anonymität heraus. Als FC-Fan kann man da wohl nur noch sagen: Unser Lukas halt!

KidsTour 2014

Im Mai fand zum zwölften Mal unsere alljährliche FC-KidsTour statt. Nachdem wir im vergangenen Jahr römische Tage in Xanten erlebten, ging es diesmal mit den Kids nach Winterberg in den Hochsauerlandkreis.

Leicht verspätet, aber mit spitzen Laune brausten wir am Freitagnachmittag los. Schon auf der Bustour entwickelten sich erste Kontakte zwischen den Kids. Es ist doch immer wieder erstaunlich und interessant zu beobachten, wie schnell Kinder untereinander, obwohl sie sich gar nicht kennen, Kontakte knüpfen und ganz unbefangen miteinander umgehen.

Als alle Koffer ausgepackt, die Betten bezogen und die Sonne hinterm Horizont verschwunden war, versammelten wir uns zur Nachtwanderung durch den angrenzenden Wald. Mit Taschenlampen bewaffnet ging es über Stock und Stein. Zum Ende der Wanderung musste eine letzte große Hürde in Form eines steilen Hügels genommen werden. Hier war Teamwork gefragt, denn einige Teilnehmer (Betreuer mit eingeschlossen) rutschten aufgrund ihres Schuhwerks immer wieder ab.

Am zweiten Tag ging es nach dem Frühstück zu Fuß in Richtung „Kahler Asten“. Am höchsten Punkt in NRW hissten die Kinder die FC-Flagge. Ähnlich wie der FC in dieser tollen Saison grüßten die Kids von ganz oben. Nach einer kleinen Fotosession ging es in Richtung „Bike Park Winterberg“ neben einer Menge Moto Cross Mountainbikern, die sich dort tummelten, gab es die Möglichkeit auf der größten Sommer-Bob-Bahn nördlich der Alpen sich den ultimativen Geschwindig-



keits-Kick zu verschaffen. Die Kinder waren begeistert und sind ein ums andere Mal heruntergebettert.

Zurück in der Jugendherberge gab es Pommes mit Schnitzel. Nach dem Essen trafen sich die meisten Kids auf dem Fußballplatz, um vor dem Champions-League-Finale noch selbst gegen den Ball zu treten.

Am Sonntag war endlich Zeit für das große FC-Quiz. In Zweierteams glänzten nicht wenige mit absolutem Expertenwissen und haben selbst die schweren Fragen mit Bravour gemeistert. Zum Abschluss der Fahrt wurde noch gegrillt. Danach ging es mit dem Fan-Projekt-Bus zurück nach Köln. Bei strahlend blauem Himmel und Sonnenschein kamen wir hinter der Südtribüne des Rhein-Energie-Stadions an, wo die Eltern schon auf Ihre Kinder warteten.

Wir hoffen, dass es allen Teilnehmern Spaß gemacht hat, in diesem Jahr an der KidsTour teilgenommen zu haben. Für uns Betreuer bleibt da nur der Wunsch, dass möglichst viele Kids im nächsten Jahr wieder dabei sind.

Fan-Projekt Kompakt



**Was hat sich beim Fan-Projekt seit letzter Ausgabe getan?
Wir bringen Euch hier auf den neusten Stand. In aller Kürze!**

+++ FP-Mitgliederbefragung 2014 mit MHMK. Für die aktuelle Mitgliederbefragung hat das Fan-Projekt wieder mit einem externen Partner zusammen gearbeitet. Im Auftrag des Fan-Projekts wurde eine Studie von der MHMK Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Köln umgesetzt. Ziel der Zusammenarbeit war die Ermittlung der Bedürfnisse der Fan-Projekt-Mitglieder. Hierzu wurde von Studierenden der Fachrichtung Sport- und Eventmanagement eine Online-Befragung in einem studentischen Lehrprojekt umgesetzt.

Die Befragung ist eine Weiterentwicklung einer Studie der FH Köln aus dem Jahr 2010 und soll die Ergebnisse im Längsschnitt vergleichen. Inhalte sind u.a. die Mitglieder-Zufriedenheit, das Mediennutzungsverhalten oder auch die Bedarfe bei Auswärtsfahrten. Das Projekt wird von den MHMK Professoren Prof. Dr. Thorsten Schauerte und Prof. Dr. Oliver Lohmar betreut.

Die Studierenden forschten hochmotiviert, um den Mitarbeitern des Fan-Projekts konkrete Verbesserungsvorschläge bzgl. der Fanarbeit unterbreiten zu können. Ein erstes Teilziel ist bereits erreicht: 1.300 Fans konnten in die Befragung einbezogen werden und erste Ergebnisse wurden dargelegt. Diese wurden dem Verein am Geißbockheim präsentiert.

Michael Sandmann, Ansprechpartner auf Seiten des Fan-Projekts, zeigt sich mit dem Zwischenstand zufrieden: „Der Fragebogen beinhaltet alle wichtigen Themen unserer Arbeit. Die Mediennutzung haben wir zusätzlich aufgenommen, da speziell die Neuen Medien auch in der Fanarbeit wichtiger werden. Mit der Rücklaufquote kann man zufrieden sein. Sie liegt über der Quote der ersten Befragung. Wir sind sehr dankbar für die ersten Ergebnisse: Sie zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Speziell bzgl. der Neuen Medien werden wir aber weiter Aufbauarbeit leisten und neue Ansätze diskutieren.“

Mitgliederumfrage 2014

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse (ms)

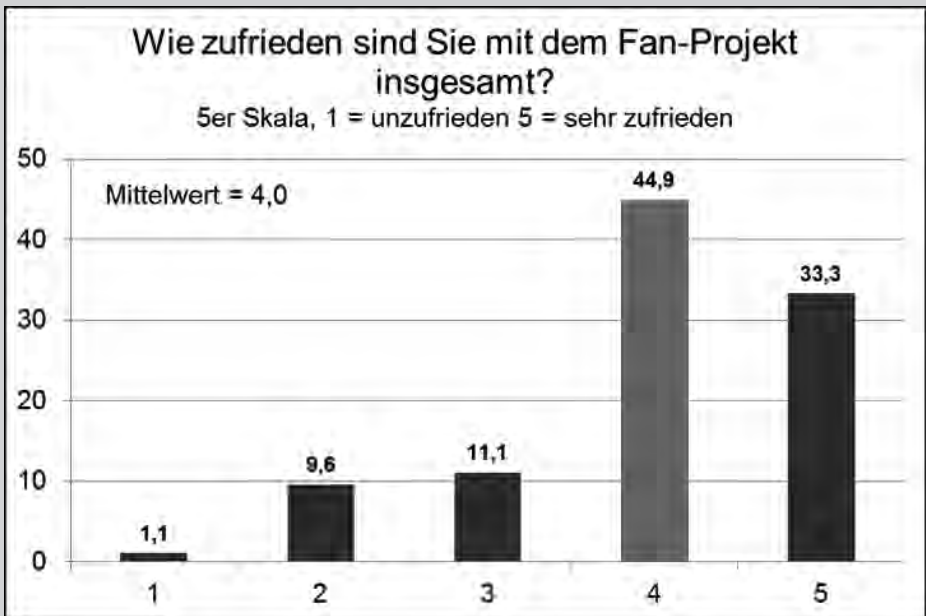
Zunächst ist im Bereich Teilnehmerstatistik die hohe Zahl abgeschlossener Fragebögen bemerkenswert. Insgesamt nahmen rund 1.300 Mitglieder an der Befragung teil. Dies entspricht etwa 15 Prozent der Gesamtmitgliedschaft zum Befragungszeitpunkt. Die Teilnahmequote liegt damit deutlich über der bereits sehr zufriedenstellenden Zahl aus dem Jahr 2010, als das Fan-Projekt die erste Studie dieser Art initiiert hatte. Weitere Fakten zu den Teilnehmern: 86% der Mitglieder sind männlich. Der Anteil weiblicher Mitglieder liegt mit 14% mittlerweile nur ein wenig

oberhalb des Wertes aus der Vorgängerstudie. Im Schnitt sind die Fan-Projekt-Mitglieder 36 Jahre alt.

Zur Bewertung der Angebote des Fan-Projekts

Allgemeine Zufriedenheit:

79% der befragten Mitglieder sind mit dem Fan-Projekt insgesamt zufrieden (45%) oder sehr zufrieden (33%). Nur 1% der Befragungsteilnehmer zeigt sich unzufrieden mit der Arbeit der Fanorganisation.



Quelle: Eigene Darstellung, Angaben in %; N= 1.300

Gemeinsam mit einer Studentengruppe der MHMK in Köln hat der Fan-Projekt-Vorstand im Dezember 2013 eine Onlinebefragung gestartet und alle Mitglieder eingeladen, Ihre Meinung zu den Ange-

boten und Leistungen des Fan-Projekts kundzutun. Selbstverständlich gab es im Rahmen der Befragung auch die Möglichkeit, in offenen Fragen Verbesserungsvorschläge zu machen und Kritik zu üben.

Nutzung der Angebote:

87% der Mitglieder lesen das Fanmagazin kölsch live. Gefolgt wird das Informationsorgan des Fan-Projekts in der Nutzung vom Kartenerwerb für Auswärtsspiele (85%), der Ermäßigung auf Fanartikel (81%) und dem kostenlosen Newsletter (80%). Immerhin 42% beteiligen sich aktiv am Vereinsleben des Vereins und nutzen die Mitsprache- und Diskussionsmöglichkeiten.

Wichtigkeit der Angebote:

Bei der Bewertung der Wichtigkeit der Angebote des Fan-Projekts lassen sich die Antworten in 3 Gruppen unterteilen. Die Möglichkeiten, den FC im Stadion oder auswärts zu unterstützen (Karten und Fahrten), werden von den Mitgliedern als wichtig bis sehr wichtig (5er Skala von 1 = unwichtig bis 5 = sehr wichtig; 4,2) eingestuft. Dies sind die konkreten Mitgliedervorteile. Als überwiegend wichtig (3,4) wird die Kommunikations- und Vertretungsfunktion des Fan-Projekts eingeschätzt. Darunter fallen u. a. das Stimm- und Mitspracherecht und die Medien (kölsch live und Newsletter). Nur für einen Teil der Mitglieder relevant und daher im Durchschnitt der Antworten weniger wichtig (2,2) sind die Angebote mit aktiver Teilnahme bzw. Teilhabe außerhalb des Spieltags (Fanfeten, Diskussions- und Kulturabende) oder die Angebote, die sich an Teilzielgruppen richten (Kiddybus, Fußballmannschaft).

Eigene Verbesserungsvorschläge (Top 5-Antworten):

- weitere Verbesserung der Auswärtskartenbestellung (Online, Telefon ect.); diese wird indes bereits auf einem hohen Wert als positiv eingeschätzt (siehe unten).
- mehr und vor allem eigene FP-Fanartikel
- Optimierung des Onlineshops (Möglichkeit der Rabattauswahl)
- mehr Reiseangebote zu Länderspielen
- stärkere Positionierung gegenüber „Extremgruppen“ (hier: Ultras)

Vergleich mit der Studie aus 2010:

Die Zufriedenheit liegt unverändert auf einem hohem Niveau. Fanzeitschrift kölsch live, bevorzugter Kartenerwerb für Auswärtsspiele und der Newsletter sind immer noch unter den Top 5 der Angebote. Während die Kiddybusse in der Wahrnehmung mehr in den Hintergrund getreten sind, hat sich das Profil des Fan-Projekts bei den Mitgliedern in Bezug auf Mitsprache und Fanfeten verstärkt.

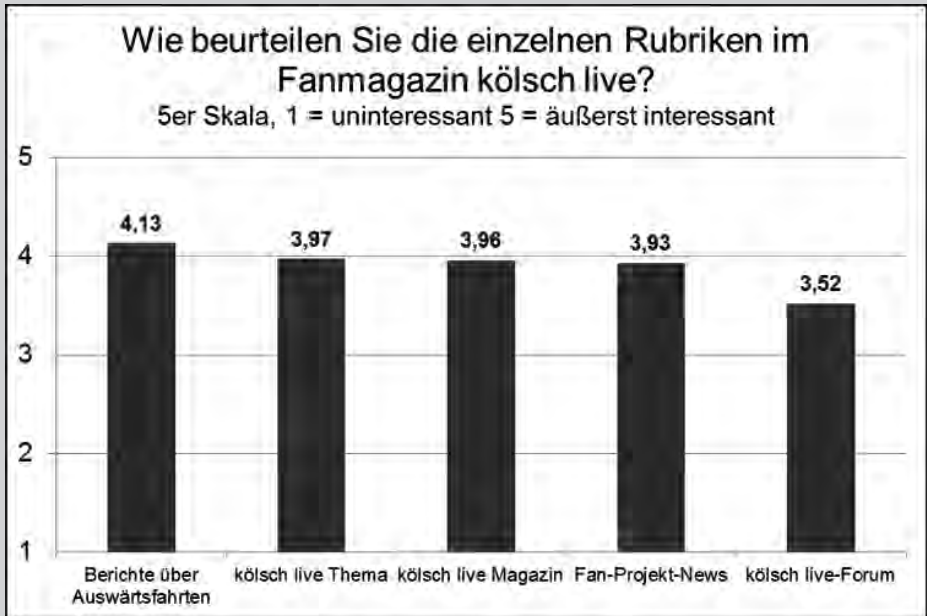
Nach wie vor motivieren die Vorteile beim Kartenerwerb die meisten Mitglieder zur Mitgliedschaft im Verein.

Mediennutzungsverhalten

Kölsch live:

81% der Befragten lesen jede Ausgabe des Fanmagazins. Die meist genutzten Rubriken sind die „Hintergrundberichte über den FC“ (87%) sowie die Berichte von Auswärtsfahr-

ten (82%). Wobei „Mit dem Äffzehopjöck“ als besonders interessant (5er Skala, 4,1) eingestuft wird. Das Magazin wird weiterhin in der gedruckten Form gewünscht (76%), nur 10% sind offen für eine digitale Version.



Quelle: Eigene Darstellung, Angaben in %; N= 1.131

Social Media:

45% der Mitglieder folgt dem Fan-Projekt auf Facebook. Lediglich 4% der Befragten nutzen die Fan-Projekt-Nachrichten bei Twitter.

Anregungen zu kölsch live und den Medienplattformen:

- „Bei Facebook zukünftig VVK-Termine posten.“
- „Es könnten mehr Fotos (in Farbe) und weniger Text sein.“
- „Mehr Berichterstattung über die

Jugendmannschaften in den sozialen Netzwerken.“

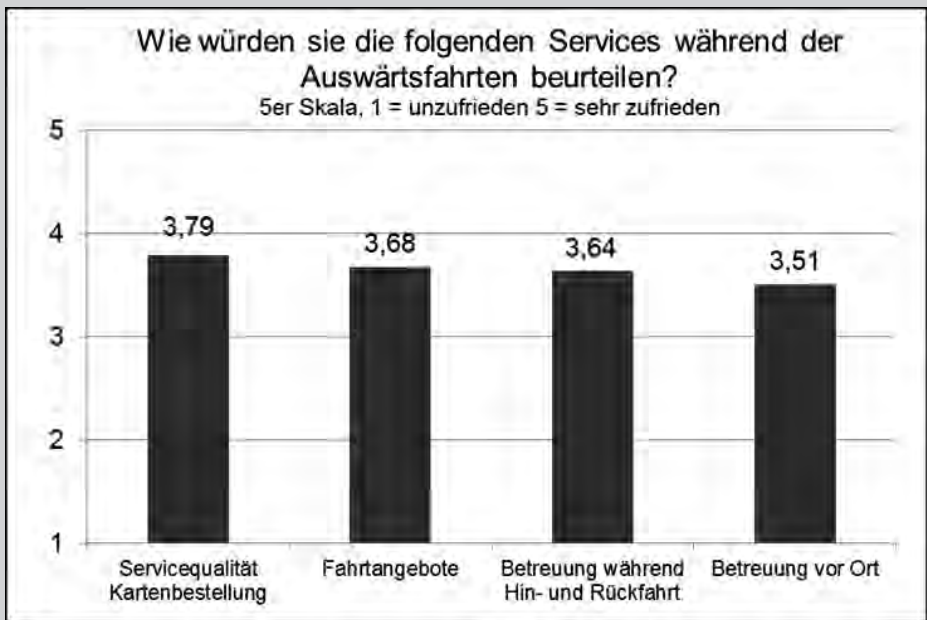
Vergleich mit der Studie aus 2010:

Die Fanzeitschrift kölsch live wird sehr häufig (jede Ausgabe) genutzt. Leichter Rückgang in der Nutzungsintensität vs. 2010: 80% in 2014 vs. 88% in 2010. Die Reichweite der Alleinleser („nur 1 Person“) ist um 24% gestiegen: 52% in 2014 vs. 28% in 2010. kölsch live wird demnach weiterhin intensiv genutzt, jedoch weniger geteilt.

Auswärtsfahrten

Der Service rund um die Auswärtsfahrten wird durchweg positiv bewertet. Auf der 5er-Skala (von 1 = unzufrieden bis 5 = sehr zufrieden) erreichen die abgefragten Items „Servicequalität Kartenbestellung“, „Fahrangebote“, „Betreuung während Hin- und Rückfahrt“ und „Betreuung vor Ort“ jeweils eine gerundete „4“, was einer durchschnittlichen Bewertung von „zufrieden“ entspricht. Dieses Ergebnis freut und motiviert das Betreuersteam. Gleich-

wohl gibt es auch Entwicklungsbedarf. Daher sind die geäußerten Verbesserungsvorschläge wichtige Hinweise für die Optimierung unserer Fahrangebote in der kommenden Saison. Mehrere Befragungsteilnehmer wünschen sich mehr Pausen auf den Fahrten und mehr Abwechslung bei der Musik. Andere sprechen sich dafür aus, wieder mehr Sonderzüge einzusetzen. Allerdings gibt auch ein Großteil der Befragten an, eigenständig zur den Auswärtsspielorten anzureisen.



Quelle: Eigene Darstellung, Angaben in %; N= 1.100

Das Fan-Projekt-Team freut sich über das gute Zeugnis und die ausgesprochen positive Resonanz auf die Befragung. Die Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge prägen die Agenda für die kommende Bundesligasaison. Wir möchten uns weiter verbessern. Damit es auch in der Bundesliga eine erstklassige Fanbetreuung beim 1. FC Köln gibt. Dabei wer-

den wir uns auch weiterhin mit der Mitgliedschaft austauschen. Nicht nur im Rahmen einer Onlinebefragung, sondern auch im täglichen, persönlichen Kontakt. Ein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Lohmar und seinen Studenten von der MHMK für die engagierte Unterstützung sowie Thomas Dudek für Koordination und Vermittlung.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.

Anschrift:

Redaktion kölsch live,
c/o Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.,
Postfach 45 04 56, 50879 Köln

Email: info@koelschlive.de

Tel.: 0221-26011222

Verantwortlich:

Mark Fauler

Redaktionsleitung:

Karl von Luckwald

Anzeigenverwaltung:

Jochen Ehlert

Redaktion / Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Bastian Hoyer (bh), Martin Scheer, Michael König,
Michael Sandmann (ms), Mark Fauler (mf),
Christian Schmidt, Philip Wegmann,
Jan-Philip Kube, Marco Jankowski

Fotos in dieser Ausgabe:

Karl von Luckwald, Bastian Hoyer, Michael König,
WH96, Eduard Bopp und Herbert Bucco –
Sportfotografie/ligafoto.de

Anzeigenverwaltung und Layout:

Ihre Markenwerkstatt
Gertrudenstraße 9, 50667 Köln
Tel.: 5708088-0, Fax: 0221 5708088-19,
Internet: www.ihre-markenwerkstatt.de

Druck:

purpur, Konrad-Adenauer-Ufer 67, 50668 Köln

Auflage:

9.000

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich

Vertrieb:

- Postversand an alle Fan-Projekt-Mitglieder
- Postversand an alle eingetragenen
Fanclubs des FC
- Handverkauf bei Heimspielen
- Verkauf an den Fan-Projekt-Infoständen

Abos:

Für acht Ausgaben € 14,- inklusive Porto und Versand. Formlose Bestellung an die Redaktion, oder per E-Mail (info@koelschlive.de) genügt.

Homepage: www.fan-projekt.de

Bankverbindung:

Sparkasse KölnBonn
Konto-Nr. 5392956, BLZ 370 501 98

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Fan-Projekts wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und -berichte zu kürzen. kölsch live verfolgt keine erwerbswirtschaftlichen Ziele. Die Einnahmen dienen allein der Kostendeckung. Eventuelle Überschüsse stehen dem Fan-Projekt für seine satzungsmäßigen Ziele zur Verfügung.

Das Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.
ist Mitglied bei „Unsere Kurve“.



Das nächste Heft erscheint am 23.09.2014.

See you next game!!!

Vorläufiger Redaktionsschluss: 24.08.2014



Einfach und günstiger zahlen – bar oder mit Karte. Ab kommender Saison beim FC!

Bezahlen Sie mit Ihrer SparkassenCard – kontaktlos mit girogo oder GeldKarte – und sichern Sie sich in der Startphase 5 % Rabatt.



 **Kreissparkasse
Köln**

 **Sparkasse
KölnBonn**

FC-Fans aufgepasst! Bezahlen Sie Ihre Snacks und Getränke ab der kommenden Saison einfach und günstiger mit Ihrer SparkassenCard: kontaktlos mit girogo oder GeldKarte. Bargeld ist ebenfalls eine neue Bezahlmöglichkeit im RheinEnergieStadion. Weitere Infos finden Sie unter www.fc-karte.de im Internet.

YOU'LL NEVER DRINK ALONE

...mit dem Gaffel Fan-Shirt samt deinem Wunschnamen



Als echter Fußballfan und Gaffelfreund trägst du natürlich die Nummer 0,2 auf dem Rücken – direkt unter deinem Wunschnamen. Für nur 9,95 € (zzgl. Versandkosten) auf

gaffel.de/shirt

Gaffel. Das Fan-Kölsch.



gaffel.de